



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1909**

64 (8.2.1909) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-314131](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-314131)

General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Früherer Lohn 25 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
aufschlag N. 3.42 pro Quartal.
Eingel. Nummer 8 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:
„General-Anzeiger
Mannheim“.

Telefon-Nummern:
Direktion u. Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 341
Redaktion 377
Expedition und Verlags-
buchhandlung 218

Inserate:
Die Kolonial-Beile . . . 25 Pfg.
Kauwärtige Inserate . . . 20 .
Die Reklame-Beile . . . 1 Mark

Gelesenste und verbreitetste Zeitung
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 64.

Montag, 8. Februar 1909.

(Abendblatt.)

König Eduards Besuch.

Obwohl das englische Königspaar schon im Sommer seinen Besuch für den Januar oder Februar 1909 angekündigt hatte, haben noch bis vor wenigen Wochen vielfach Zweifel darüber geherrscht, ob das Königspaar auch kommen würde. Nun, die Zweifel sind gehoben, König Eduard und seine Gemahlin werden vom Dienstag bis zum Freitag die Gäste des deutschen Kaiserpaars und des deutschen Volkes sein.

Man darf die politische Bedeutung des Königsbesuches weder unterschätzen noch überschätzen. Eine offensbare Unterschätzung wäre es, wenn man dem Besuch überhaupt jeden politischen Charakter absprechen wollte. Angesichts der verwickelten Konstellation im nahen Orient erscheint es ganz selbstverständlich, daß der Kaiser und sein königlicher Gast über die orientalische Frage sprechen werden. Wenn auch selbstverständlich bei dieser Gelegenheit bestimmte Vereinbarungen nicht getroffen werden können, so kann und wird doch wohl manches Mißverständnis Aufklärung finden, manche Meinungsverschiedenheit sich in Uebereinstimmung wandeln. Aber auch abgesehen von dieser Einzelfrage wird der Besuch eine allgemeine politische Bedeutung haben. Er ist das offensichtlichste Zeichen dafür, daß die starke Spannung, die zwischen den beiden Ländern insbesondere zur Zeit der Marokkokrisis 1905 und 1906) bestanden hat, erwichen ist. Die gegenseitigen Journalistenbesuche, die Begründung von Vereinigungen zum Zwecke der Verständigung zwischen beiden Ländern, nicht zu vergessen auch der Besuch unseres Kaiserpaars in England im Herbst 1907, haben die Besserung der Beziehungen eingeleitet und der Besuch des englischen Königspaares in Berlin bricht nun das Siegel auf diese Lasten.

Auf der anderen Seite aber wäre es eine große Ueberschätzung der Tragweite des Besuches, wenn man nun annehmen wollte, daß alles Mißtrauen zwischen den beiden Nationen ein für allemal geschwunden wäre. Das Verhalten gewisser Kreise jenseits des Kanals gerade in den Tagen vor dem Besuche läßt einen solchen Optimismus nicht zu. Die Ankündigung der gewaltigen Verstärkung der englischen Nordsee-Flotte, die gerade in letzter Zeit auf das Nachdrücklichste erhobene Forderung einer neuen gewaltigen Vermehrung der englischen Marine und einer Reorganisation des englischen Landheeres, endlich die Ausführungen des führenden Organs der künftigen Regierungspartei — denn die englischen Konservativen werden aus den nächsten Wahlen als Sieger hervorgehen — des „Standard“, welchen darauf hin, daß der Gedanke, Deutschland beabsichtige bei gelegener Zeit England zu überfallen, in weiten Kreisen der englischen Nation Wurzel gefaßt hat. Der „Standard“ erklärte in diesen Tagen rund heraus, Deutschland rücke gegen England.

Man begreift also noch immer dieser vorgefaßten Meinung, obwohl nicht nur deutsche, sondern auch englische Sachverständige nachgewiesen haben, daß ganz abgesehen von der starken Ueberlegenheit der englischen Flotte über die deutsche, eine deutsche Invasion in England schon aus rein technischen Gründen eine Unmöglichkeit ist, obwohl ferner jeder Mensch von auch nur einiger Kenntnis der tatsächlichen politischen Lage sich sagen dürfte, daß eine Macht, die wie Deutschland eingeklemmt ist zwischen zwei wohlhabenden Nachbarn, gar

nicht daran denken kann, einen Abenteuerstreich auszuführen, wie es ein Angriff auf England unter allen Umständen wäre.

Wir sind keine Pharisäer und deshalb gestehen wir unumwunden ein, daß wir Deutsche nicht so ganz unschuldig daran sind, daß derartige törichte Besorgnisse bei den politisch sonst so klar denkenden Engländern besteht. Einmal ist auf deutscher Seite während des Burenkrieges durch übertriebene Äußerungen der Abneigung gegen England reichlich gesündigt worden, zweitens ist der seit einem Jahrzehnt in Angriff genommene Ausbau der deutschen Flotte mit einem ganz unnützen Jubelgeschrei begleitet worden, das die Aufmerksamkeit und das Mißtrauen anderer Großmächte erregen mußte, ganz besonders aber Englands, dessen Weltstellung nun einmal mit seiner maritimen Ueberlegenheit steht und fällt und das deshalb natürlich zum Mißtrauen ganz besonders geneigt ist.

So sehr wir also auch hoffen, daß der Besuch des englischen Königs für die Beziehungen zwischen den beiden stammverwandten Nationen gute Früchte tragen wird, so geben wir uns keiner Illusion darüber hin, daß das Mißtrauen weiter englischer Volksschichten gegen unsere Absichten noch lange bestehen bleiben wird. Wir müssen eben Geduld haben und es der Zeit überlassen, die Gefühle der historischen Freundschaft zwischen den beiden Staaten und den beiden Völkern wieder wach werden zu lassen. Dieser Gefinnungsprozeß wird sicherlich beschleunigt werden, wenn man sich von den Extremen stürmischen Uebereinstimmung und nervöser Geizigkeit und Kritikelei gleichmäßig fernhält.

* * *

In der „Neuen Freien Presse“ veröffentlicht René Pinon, politischer Redakteur der „Revue des deux Mondes“, eine ausführliche und eindringende Studie über Eduard VII., er stellt ihm große Anerkennung, vor allem auf dem Gebiete der auswärtigen Politik. Seit den Georgen habe niemals ein König von England eine Politik gehabt, die persönlicher und zugleich den großen Interessen seines Landes besser angepaßt war. Das Reich, das von allen Seiten bedroht wurde, bedürfte des Schutzes durch eine wachsame, vorsichtige Politik, Eduard VII. sei der Mann dieser Politik. Seine Funktionen seien beschränkt, aber er erfülle sie ausgezeichnet. Er sei der Vorkämpfer des britischen Reiches. Ueber das Verhältnis König Eduards zu Kaiser Wilhelm II. schreibt der französische Publizist:

Die Interessen seines Landes stimmten wunderbar zu seinen persönlichen Erwägungen und Reigungen. Trotz aller Anstrengungen, Englands Freundschaft zu gewinnen, wurde Wilhelm II., der Enkel der Königin Victoria, am Hofe Eduards VII. nicht geliebt. Der hitzige und beneidliche Geist, das unruhige Temperament des Deutschen haben zu heftig gegen des Cheims diplomatische Ruhe ab. Unter den Schwärmern des König, die er zärtlich liebte, hatte die Kaiserin Friedrich durch ihren Sohn gelitten. Eine andere Schwester, Alice, Großherzogin von Preußen, hatte durch die preussische Politik gelitten. Beide hatten ihrem Bruder ihre Antipathien als Erbteil vererbt. Im Jahre 1878, bei Gelegenheit einer Reise des Prinzen von Wales nach Paris, zeichnete das „Memorial diplomatique“ sein Bild in folgenden Worten: „Der Prinz von Wales ist das junge, mutige, hohle England, welches an Stelle des alten, dienstfertigen, zaudernden, trunkenen England tritt. . . Der glänzende Thronerbe hat noch andere Gedanken im Kopfe. . . die sämtlich den Stempel eines großen Mißtrauens gegen die Politik des Herrn

von Bismarck tragen.“ Und war es schließlich nicht Deutschlands Hegemonie auf dem Kontinent, welche Englands Hegemonie auf dem Meere bedrohte? War es nicht das rapide Wachstum der deutschen Flotte, welches die Admiralität, die Presse und die öffentliche Meinung in England beunruhigte? Waren es nicht die deutschen Waren, die in der ganzen Welt Englands wirtschaftliche Oberhoheit bedrohten? Der war der Feind, der gesagt hatte: „Unsere Zukunft liegt auf dem Wasser!“

In der deutschen Presse liegen erst sehr wenig Begrüßungsartikel vor, die natürlich in eine Betrachtung über die deutsch-englischen Beziehungen ausmünden. Der „Santov. Cour.“ schreibt sehr kühl, die deutsch-englische Spannung werde andauern, weil sie auf Faktoren beruhe, die wir nicht ausschalten können und die Engländer nicht ausschalten wollen.

Ist eine Aenderung möglich, so kann sie nur kommen entweder von einer Selbstbestimmung der Engländer oder von einer Umwälzung in der Gruppierung der europäischen Mächte. Die Aussichten für beides sind zur Zeit gering. Das darf uns nicht abhalten, bewußt, planvoll und tatkräftig auf beides hinzuwirken. Die Selbstbestimmung in England werden wir am besten dadurch fördern, daß wir uns möglichst jeder direkten Einwirkung enthalten und indirekt unseres Weges gehen, jede Zumutung eines Interferenzen förmlich, aber bestimmt ablehnen, aber auch jede vermeintliche Schädigung wichtiger Interessen vermeiden. Viel zu erreichen wird dabei nicht sein, aber um unseres guten Gewissens willen darf nichts versäumt werden, was auf diesem Wege liegt. Mehr ist möglich, um eine andere Gruppierung der europäischen Mächte herbeizuführen. Der englische Konzern hat im letzten halben Jahre mehr als eine schwache Stelle gezeigt; da gilt es anzusetzen. Das Wie ist Sache unserer Diplomatie.

Zurückhaltend, wie es den tatsächlichen Verhältnissen ja auch durchaus entspricht, äußert sich auch die „Tagl. Rundschau“. Sie sieht in König Eduard „den ruhigen und geschäftlichen Geschäftsführer einer Macht, die seit Jahren ihren Vorteil und damit ihr Ziel in der Einengung und der Verminderung unserer Macht sucht und dabei Europa dem Risiko einer kriegerischen Entscheidung immer näher rückt.“ Sie will sich freuen, wenn die Begegnung zu einer Entspannung der kritisch gewordenen Beziehungen der beiden Mächte dienen könne, und faßt ihre wenigen Erwartungen in folgende Worte:

Wenn der Besuch des englischen Königs dazu führen könnte, daß dem deutschen Volke in Zukunft die Frage der Freundschaft oder doch der guten Beziehungen zu dem großen englischen Volke etwas erleichtert würde, und wenn es aus diesem Wege in Zukunft weniger englische Stenue, künstliche Demut und selbst bereites Mißtrauen käme, würde uns der Besuch König Eduards doppelt willkommen sein.

Der „Vorwärts“ endlich tummelt wieder das Friedensrohr. Das Problem der deutsch-englischen Beziehungen könne nur gelöst werden durch ein freundschaftliches Uebereinkommen zwischen den beiden Mächten, mit den Klüften einzuschließen und ein gewisses Gleichgewicht zwischen ihren Kräften herzustellen. Der „Vorwärts“ muß aber selbst eingestehen, daß an ein derartiges Uebereinkommen wenigstens für die nächsten Jahre, nicht zu denken ist. Wozu zu bemerken ist, daß wenn die Sozialdemokratie das einseht, die vaterlandseindliche Politik ihrer Reichstagsfraktion in um so schlimmerem Lichte erscheint, die dem Reiche die Mittel nicht bewilligt, seine Klüftung auf der durch Englands Weiter- rüsten gebotenen Höhe zu halten.

Feuilleton.

Die Zähne im Aberglauben.

Von Japmarz Alfred Dallmann (Berlin).

Der Aberglaube, der leider auch heute noch sich als einer der stärksten geistigen Mächte erweist, und von dem nicht nur das ungebildete Volk, sondern auch weite Kreise der „Gebildeten“ ergriffen sind, beherrscht weite Kreise im Volk. Es ist überaus merkwürdig, mit welcher Zähigkeit sich abergläubische Vorstellungen und Gebräuche von Generation zu Generation weiterverbreiten und wie sie auch heute noch besonders in ländlichen Schichten unserer Bevölkerung im Schwunge sind. Greifen wir nur einmal den Kreis abergläubischer Vorstellungen heraus, der sich mit unseren Zähnen beschäftigt. Wir leben da eine zahllose Menge von Mitteln, die als wirksam gegen den Zahnschmerz angesehen werden. Meist sind sie zwar absolut harmloser Natur, aber doch erfassen sie sich noch immer eines hohen Ansehens.

Der immerhin seltene Vorgang, daß Kinder mit einigen Zähnen im Munde zur Welt kommen, ist natürlich ein erfreulicher Anlaß für die abergläubige Volksseele, daraus auf das zukünftige Leben des Kindes wichtige Schlüsse zu ziehen. Die Sache wird in verschiedenen Gegenden verschiedenartig gedeutet. In Böhmen glaubt man, (nach Dr. Adolf Wuttke „Der deutsche Volksaberglaube der Gegenwart“), daß solche Kinder die Zähne verlieren und keine neue bekommen. Diesem Glauben liegt vielleicht die Erfahrung zugrunde, daß solche Zähne fast immer kurz nach der Geburt ausfallen, und es vergehen dann natürlich Jahre, bis die zweiten Zähne sich einstellen, während

in normalen Verlauf der Dinge die Zwischenzeit zwischen dem Ausfall der ersten und dem Erscheinen der zweiten Zähne nur kurz ist. In Tirol wird dagegen nach dem Volksglauben aus einem solchen Kinde ein D — also eines jener angenehmen Wesen, das die Aufgabe hat, den Menschen nachts im Schlafe Abdrücken zu verursachen. In anderen Gegenden wieder findet man die Meinung verbreitet, daß solche Kinder zu Großen heranzuwachsen. Schon aus dem römischen Altertum, 3 Jahrhunderte vor Chr., wird uns zu ein solcher Verfall berichtet, der als bedenklich genug angesehen wurde, daß in dem Beinamen Dentatus die Sache erwähnt wird.

Der im Kindesleben bedeutsame und sehr häufig mit recht unangenehmen, zuweilen gefährlichen Störungen des Allgemeinbefindens verbundene Vorgang des Zahndurchbruchs hat die Volkswelt sehr stark beschäftigt. Um den Kindern das Zahnen zu erleichtern, stehen uns, wenn wir der Volkswelt vertrauen wollen, recht viele Mittel zur Verfügung — mehr jedenfalls, als uns die moderne Zahnheilkunde zu dem Zwecke an die Hand gibt. In der Altmark tritt die Mutter, wenn sie nach der Entbindung ihren ersten Antritt gehalten hat, stillschweigend an das Bett des Kindes, legt ein Stück von ihrer Kleidung, die sie in der Kirche trug, über die Wiege und haucht dem Kinde dreimal in den Mund. Unangenehmer, besonders im Winter, ist die Prozedur, die in Schlesien, Thüringen und Ostpreußen heimisch ist: Dort legt sich die Mutter beim Entzähnen, sobald zur Kunde geläutet wird, mit dem bloßen Geleß auf einen Grenzstein. Dann bekommt das Kind steinharte Zähne; gibt sie ihm dabei einen Stoß, daß es auf ein Weisbrot fällt, so jagt es leicht. Dies erfolgt auch, wenn die Mutter oder der Vater oder der Vate einer lebendigen Maus oder dreien den Kopf abreißt und unbeschnitten dem Kinde anhängt, wobei aber kein Noton in das Band gemacht werden darf. Bedenklicher ist es schon, das Kind zu dem Zwecke, wie es in manchen Gegenden Thüringens die

Vorrichtung ist, oft von einem Hunde bedeckt zu lassen. Versuchen könnte man es immerhin einmal mit folgendem Mittel, selbst auf die Gefahr des Versagens hin: „Damit die Kinder leicht Zähne bekommen, legen manche Mütter dieselben auf die Stubenschwelle und schlagen ihnen mit der flachen Hand auf den Hintern.“ (Am Urquell, Monatschrift für Volkskunde, Heft 1-7, Jahrg. 1). Dagegen läßt sich auch vom Standpunkte der heutigen Zahnheilkunde aus nichts einwenden. Doch wird es lieber nicht jedermann über sich gewöhnen, den folgenden Versuch anzustellen, der in Koburg in Uebung ist. Dort nimmt (nach Wuttke l. c.) der Vater einen Maulwurf, deckt ihn auf der Schwanz, haut ihm mit einem Beile oder kriegt ihm mit dem Sägen eine Wunde ab, näht sie in ein deutsches und hängt es dem Kinde um den Hals. Dasselbe Mittel ist in verschiedenen Variationen fast überall bekannt. Im Erzgebirge trägt man das Kind zu einem Fleischer, welcher den Finger in frisches Aushaßtaucht und dem Kinde den im Durchbruch befindlichen Zahn beibringt.

Allgemein in ganz Deutschland ist der Glaube verbreitet, daß Kinder, die die ersten Zähnen oben bekommen, bald wieder sterben, denn „sie graben sich damit in die Erde“. Der Fall, daß eine Mutter ihr Kind im fatalistischen Glauben an die Unvermeidbarkeit dieses Schicksals vernachlässigt, und somit dem Kinde tatsächlich das Schicksal bereitet, dürfte nicht vereinzelt vorkommen und zeigt die furchtbaren Konsequenzen des Aberglaubens, der jedem Vernunftschleife Lohn bringt. Sind die Zähne nun durchgebrochen, so kann man aus ihrer Stellung zu einander auch wieder Rückschlüsse auf die Zukunft des Kindes ziehen. Sehr viel Anhänger hat die Meinung, daß, wenn die Vorderzähne sehr weitläufig nebeneinander stehen, der also Gezeichnete weiß von der Heimat und den Seinen fortzuziehen muß.

Wie vor uns bei der ersten Zahnung, so hat man auch bei der zweiten manches zu beachten, was zu guten und dauerhafter Zähnen verhilft und vor späteren Zahnschmerzen schützt. Nach

Politische Uebersicht.

Mannheim, 8. Februar 1909

Reichstagsauflösung?

In parlamentarischen Kreisen schwärzen Gade der letzten Woche allerlei Gerüchte, wonach beim Scheitern der Reichsfinanzreform mit einer Auflösung des Reichstages gerechnet werden müßte. Die Gerüchte fanden wenig Glauben, interessant ist nun, was zum selben Kapitel Dr. Wittger im "Tag" schreibt:

In all den inneren Schwierigkeiten wegen der Verfassungs- und Wahlfragen tritt noch eine neue Blaudämmerung in den liberalen und nationalen Kreisen hinzu, gerade denselben Kreisen, welche bislang im Interesse einer geschlossenen Reichspolitik manche Gedanken zurückgestellt haben. Man raquet mit Parlamentarismusausschüssen und macht sich auf sonstige scharfe Wendungen der inneren Politik gefaßt. Vor allem hat man die Empfindung bei all dem Treiben der letzten Wochen, als habe nicht so sehr die Sorge um den Steuerertrag für ausgegliederte Bestandteile des Finanzprogramms Wilson-Sadow im Vordergrund, als vielmehr die Sorge um den Erfolg Wilson und Sadow selbst, wohl tatsächlich seit einiger Zeit die Regel der Regierung offenbar am Boden schleifen und die Profession der Agrarwissenschaftler einen beherrschenden Charakter angenommen haben. Daß alles das unerfreulich ist, zumal da die weitere Entwicklung der preussischen und Reichsgeschichte unsicher genug aussieht, bedrückt niemand. Aber man scheint jeden neuen Zustand dem gegenwärtigen völlig unbedeutend vorzuziehen. Die Verantwortung für solche Stimmung à la mer rouge, wie sie Wilson einmal genannt hat, haben dann diejenigen politischen Gruppen zu tragen, die glaubwürdige Interessen zu vertreten, wenn sie sich dem Bunde der Reichstagsmitglieder überlassen, und die mit einem Wiedererwarten des Reichstages als einer natürlichen Bestimmung des Deutschen Reiches rechnen.

Ebenso glaubt das Organ des Abgeordneten v. Vollmar, die "Münchener Post", angeblich infolge geminderter Informationen, an die Möglichkeit einer Reichstagsauflösung. Das Blatt schreibt, es habe Veranlassung zu der Annahme, daß einige liberalen Regierungen auf die Nachlasssteuer nicht verzichten wollten, und daß für den Fall der Unmöglichkeit einer Einigung mit den Konservativen bereits bestimmte Vorkehrungen unter den Bundesregierungen getroffen seien. Demgegenüber schreibt die "Korrespondenz Wetzlar":

Wie wir von einer dem Reichskanzler nahebedehenden Seite erfahren, denkt die Reichsregierung selbstverständlich an keine Auflösung des Reichstages, wenn sie die Lage auch als ernst betrachtet. Eine Auflösung läge weder im Interesse der Regierung noch der Wählerparteien und würde bei einer Wahlparole: "Ne Steuer" eine wesentlich andere Parteiloyalität bedingeln und die äußerste Linke stärken. Man hält in Regierungskreisen nach wie vor an der Hoffnung fest, daß in der Frage der Reichsfinanzreform eine Einigung erfolgen wird.

Die freisinnigen Wähler der Reichshauptstadt glauben, daß gerade wegen der zweifelhaften Stärkung der Linken bei Neuwahlen die Konservativen sich solchem Unheil nicht aussetzen. Sie würden daher noch und nach in der Frage der Nachlasssteuer wartend werden, sobald Wilson die nötigen Konzessionen auf Kosten der Linken gemacht habe.

Zur Reichsfinanzreform

Generalmajor a. D. v. Voss als erster Vorsitzender des Vereins reichstreuer Männer in Deutsch-Wilmersdorf (E. B.) überleudet der "Tägl. Rdsch." folgende Aufschrift:

Der Verein reichstreuer Männer zu Berlin-Wilmersdorf hat in seiner Sitzung am 4. Februar nach eingehender Debatte, an welcher Mitglieder der verschiedenen Berufsstände, insbesondere auch mehrere Vertreter des ländlichen Grundbesitzes sich beteiligten, nachstehendes einstimmig beschlossen: „Wir hoffen und erwarten, daß die Reichstagsmitglieder der konservativen Partei für die Reichsfinanzreform in vollem Umfange einstehen werden. Wir sprechen die bestimmte Erwartung aus, daß für den Fall, daß nicht anstelle der Nachlasssteuer eine andere Art der Besteuerung des Vermögens vorgeschlagen werden kann, jener zugestimmt wird.“

Angeht es der Situation, die durch die Ablehnung des Branntweinmonopols in der Steuerkommission des Reichstages geschaffen worden ist, hat die von dieser eingeleitete Subkommission nach Beendigung ihrer Beratungen der Regierung nimmere einen Kompromißantrag übergeben, der auf einer folgenden Grundlage beruht: Die Regierung verzichtet auf die Forderung des Monopols, die Walfischraumsteuer wird abgefaßt. Todegen wird die Verbrauchsabgabe, die ebendem 0 M. für das Heftalter betrug, auf weit

allgemein wird a. B. heute noch der Brauch gelibt, daß die Kinder die ausgefallenen oder entgegengesetzten Rückschlüsse sich über den Kopf werfen und dabei sprechen: „Maus, Maus, komm heraus, bring mir einen neuen Jahr heraus.“ Hier und da sind auch andere Variationen des Versehens im Schwunge. Tut man das nicht, so wachsen die neuen Jahre schief. Die Maus steht übrigens in einer eigenartigen, nicht ganz aufgeklärten Beziehung zu den Zähnen und den Zahnschmerzen — vielleicht, weil die Zähne des kleinen, eifrigen Nagers als besonders gut angesehen werden. Nach Wunde ist die Maus ein Gewittertier, die grüne Farbe und der weiße Zahn sind ein Bild des aus der grauen Wolke hervorbrechenden Lichtes. Daher stehen sie geheimnisvolle Kräfte zur Verfügung. Vor Zahnweiden schütt man sich, wenn man Brot isst, von dem eine Maus abgegriffen hat, desgleichen wenn man sich am Freitag die Nägel schneidet. Das sollte man auch schon deshalb tun, weil nach dem alten heidnischen Volksglauben — im Gegenstoß übrigens zum christlichen — der Freitag ein ganz besonderer Glückstag ist und alles, was man an diesem Tage unternimmt, zum Glücke ausschlägt. Daher auch noch heute in vielen Gegenden die Hochzeiten ausschließlich am Freitag abgehalten werden. Sehr einfach ist auch folgendes, den Zahnschmerzen sicher sympathisches Mittel: man bißt einem auf den Rücken gefallenen Heier wider auf die Nase.

Unendlich zahlreich sind die Mittel, die vor Zahnschmerzen schützen und ihn beseitigen. Eine große Rolle spielen in der Zahnheilkunde allerlei pflanzliche Dinge: Die Röhre einer Biene, hervorgezogene Sargnagel, die Knochen eines Selbstmörders, deren Berührung die kranken Zähne heilt, aber auch alles mögliche Kraut und Gewürz erweist sich als äußerst wirksam. Besonders mag noch erwähnt werden das Berühren des schmerzenden Zahnes mit dem Schlitze eines Bananes, in den der Nyl gefolgt hat — ein Mittel, das besonders in Kammern noch allgemein gebräuchlich ist. Der Zusammenhang ist in diesem Falle so klar:

über 100 M. erhöht; diese Abgabe wird erst dann fällig, wenn tatsächlich ein Konsum des Fabrikats erwirkt ist, sie ist also keine Fabriksteuer. Die Brenntsteuer soll daneben in der bisherigen progressiven Weise weiter ausgebaut werden. Von einem Wegfall der sogenannten Liebesgabe ist nicht die Rede. In dem Vorschlage der Subkommission wird sie nur erhöht.

Mit dem Gejehentwurf, betr. den unläuereu Wettbewerb.

hat sich die Berliner Handelskammer am Freitag in öffentlicher Sitzung unter Vorsitz des Generalkonkuls Franz von Mendelssohn beschäftigt. Das einleitende Referat zu dem Gejehentwurf in seiner Gesamtheit erstattete Herr Syndikus Dr. Ehlers, der ausführte, daß bei Behandlung der Materie der Maßnahmen gegen unlauteren Wettbewerb die Handelskammer früher und jetzt von der Grundanfassung ausgegangen sei, daß keineswegs allein durch gesetzliche Vorschriften die vorhandenen Mißstände beseitigt werden können, daß vielmehr in erster Linie die Selbsthilfe der gewerblichen Kreise lernen und befähigt sei, die Grundzüge der Solidität überall im gewöhnlichen Verkehr zur bedingungslosen Anerkennung zu bringen. Aber die Kammer hat in ihrer überwiegenden Mehrheit stets die Ansicht vertreten, daß nur durch ein Zusammenwirken der beiden Faktoren: Selbsthilfe und Gesetz, ein reichhaltiger Zustand geschaffen werden kann, und daß dies Ziel erreichbar ist, ohne daß die Schutzkraft der Selbsthilfe abgemindert wird. Gerade die Durchführung des Prinzips, dem Handel und Wandel auf legitimen Gebiete die größte Bewegungsfreiheit zu bewahren und hier jede Bedrückung zurückzudrängen, müsse zu der Sicherung führen, daß dort, wo zum Schaden der realen Wirtschaftsgewinnung eine illegale Konkurrenz sich breit machen kann, wirksame Vorkehrungen aufgestellt werden. Hier sei die Hilfe des Gesetzes unumgänglich und es müsse dem vorliegenden Gejehentwurf beistimmt werden, daß er im großen und ganzen sehr geeignet sei, dem erwähnten Zwecke zu dienen. Hieraus folgte die Beratung der einzelnen Paragraphen. In § 5 wurde ein Antrag angenommen dahingehend, daß bei Ankündigungen im privaten Geschäftsverkehr eine Bezugnahme auf den Konkurs als Quelle der zum Verkauf gestellten Waren verboten ist. In § 6, betreffend das Pflichtgebot bei Ausverkäufen in der Ankündigung den Grund des Ausverkaufes anzugeben, wurden die Anträge der Kommission für gewerbliche Angelegenheiten angenommen. Darnach hat der Berichterstatter außerdem seine Firma oder seinen Namen in der Ankündigung anzugeben; ferner beantragte die Kommission in Uebereinstimmung mit dem Standpunkte, den die Handelskammer im Juni v. J. angenommen hat, die Streichung des Abs. 2 dieses Paragraphen, da ein Bedürfnis für die behördliche Einmischung nicht vorliegt. Endlich soll event. die Befugnis der Reglementierung für diejenigen Plätze, an denen Handelskammern bestehen, den letzteren übertragen werden. Die übrigen Paragraphen, abgesehen von den beiden eingangs genannten, fanden die Zustimmung der Handelskammer.

Neue Treiberien gegen den Reichskanzler?

Die von der „Ntl. Pol. Korresp.“ gebrachten Mitteilungen über die Verstimung namentlich der süddeutschen Fürsten und Bundesratsmitglieder gegen den Reichskanzler werden von der „Magdeb. Zig.“ als ein „grober Unfug“ bezeichnet, von dem man am wenigsten im Bundesrat betroffen gewesen sei. „In der bayerischen, wie in der württembergischen Geländschaft wurde uns, so läßt sich die „Magdeb. Zig.“ schreiben, ausdrücklich bestritten, daß alle Anspielungen auf eine Verstimung der süddeutschen Bundesfürsten gegen den Kanzler eine Entschuldigung seien. Vor kurzem erst hat der bayerische Ministerpräsident Prinz v. Bodewits dem Fürsten Bülow sein besonderes Vertrauen und seine Sympathie ausgesprochen. Im übrigen ist gerade vom Bundesrat während der kritischen Novembertage am entschiedensten der Wunsch ausgesprochen worden, daß der Kanzler angefaßt der Schwierigkeit der auswärtigen Lage im Ante verbleibe.“

Deutsches Reich.

— Zum Kampf um das Koalitionsrecht wird aus Ober-Schlesien weiter berichtet, daß Geheimrat Ullmann neuerdings eine Verfügung erlassen hat, in der die Einstellung von Steiger-Stellvertretern angeordnet wird. In dieser Verfügung heißt es u. a.: „Zur Bedingung für die

Anlegung made ich auf jeden Fall, daß die Steiger-Stellvertreter nicht Mitglieder des Bundes der technisch-industriellen Beamten sind, und daß sie, falls sie mit dem Bunde verkehren, entlassen werden würden. Das ist den Leuten bei der Einstellung zu eröffnen.“ Man ersieht daraus, daß Geheimrat Ullmann es auf einen planmäßigen Vernichtungskampf gegen die Organisation der Angehörigen abgesehen hat.

— Kriegerverein und Sozialdemokratie. Wie die Korrespondenz-Bezirke und Politik mittel, wurden in der Sitzung des Gesamtvorstandes des Deutschen Kriegerbundes kürzere Maßnahmen gegen die Sozialdemokratie beschlossen, die dem diesjährigen Abgeordnetentage vom Bundesvorstande unterbreitet werden. Die Anträge verlangen, daß die Kriegervereinsmitglieder in den Verbands- und Vereinsversammlungen über die Sozialdemokratie aufzuklären und an ihre Pflicht zur Bekämpfung der Sozialdemokratie bei geeigneter Gelegenheit zu erinnern sind. Weiter ist es den Mitgliedern der Kriegervereine nicht gestattet, freien Gewerkschaften anzugehören, solange diese sozialdemokratische Organisationen bilden oder die sozialdemokratische Partei direkt unterstützen. Diese Maßnahmen sollen von dem Abgeordnetentage als verbindlich für alle Landesvereine erklärt werden. Ein Zuwohrendeln ist unvereinbar mit der Zugehörigkeit zum Deutschen Kriegerbunde und hat die Ausschließung zur Folge.

Badische Politik.

Rein Blut!

Die Auffassung der nationalliberalen Parteileitung von der durch die Antwort des geschäftsführenden Ausschusses der freisinnigen Partei auf die nationalliberalen Vorschläge geschaffene Lage spiegelt sich in einem Artikel der „Bad. Landesztg.“ wieder. Hiernach ist der Blut als politische zu betrachten. Es heißt dort u. a.:

Die von Anfang der Verhandlungen an erkennbare Uebertreibung der freisinnigen Kampfrufe und die geradezu unberechnete Hartnäckigkeit der freisinnigen Leitung in Abwehr-Zustand trägt nach allem wohl die Schuld am Scheitern des Blutes. Eine Partei, die bisher immer nur durch fremde Hilfe in Reichstags-, Landtags- und Gemeinderatsversammlungen erfolgreich sein konnte, hat nicht das Recht, die Partei, die diese Hilfe zu leisten bereit war, unerfüllbare Bedingungen aufzulegen. Und unerfüllbar war die Bedingung, daß die Nationalliberalen in anderen Wahlkreisen ihre Wähler zugunsten freisinniger Kandidaturen zur Urne bringen sollen, während der Freisinn in dem alten nat.-lib. Wahlkreis Vordach-Land, zumal in der gefälligen Art, die man an dem Vordacher Freisinn kennt, gegen die nat.-lib. Partei und deren Kandidaten kämpft. Und wenn die freisinnige Landesparteilitung nun erklärt, daß sie diesem unbedingten Willen des Vordacher Freisinnes nachkommen müsse, so hätte das, wenn es dem so wäre, daß die Leitung als solche abhandelt. Das hat sie schon 1906 und 1907 in Baden-Baden und anderwärts getan, wo die freisinnigen Wähler trotz Bloßabkommen zum Teile ihre eigenen Wege gegangen sind, so daß der Freisinn die Vorteile des Abkommens für sich einbrachte, während er mit der vordachischen Gegenleistung in Schuld blieb. Hierdurch, wie durch so manche andere Lausche ist bestätigt, was schon oft ausgesprochen ist, daß der badische Freisinn Mandatpolitik jeder anderen Politik vorzieht. Die Phrase „Wahlmoralismus“ im Munde, erdreht er nur Sonderprivilegien für sich, selbst wenn der Gesamtliberalismus, im wahren und idealen Sinne genommen, darunter leidet.

Die nat.-lib. Partei war und ist entschlossen, der Idee des Gesamtliberalismus zu dienen und dafür Opfer zu bringen. Aber der badische Freisinn hat sich als unfähig erwiesen, die Grenzen richtig zu bemessen, die ihm durch seine eigene Lebensaufgabe gesteckt sind, so lange er nicht in diese Grenzen zurücktritt, wollen wir mit ihm keine Geschäfte mehr abschließen.

Was nun die anderen bisherigen Mandatparteien betrifft, so haben die Nationalsozialisten ja selbst schon — bevor noch feststand, zu welchem Ergebnis die nationalliberal-freisinnigdemokratischen Verhandlungen führen würden — sich für das Fernbleiben vom Blut entschieden. Sie haben in Mannheim-Land einen Kandidaten schon angefaßt und dem nationalliberalen sehr ausdrucksvollen Kandidaten in Heidelberg-Land einen solchen gegenübergestellt. Sie müssen nun natürlich umgekehrt das Gleiche für Mannheim-Land gewärtigen.

Mit den Demokraten werden im Sinne ihrer Offenburger Resolution sich gewiß Vereinbarungen treffen lassen. In dessen wird sich nach all den verschiedenen Richtungen hin Bestimmtes nicht lassen, bevor nicht der Engere Ausschuss

alten Bränden, die den poetischen Reiz des Altertümlichen für sich haben, neue zuzufügen, die in dem grellen Lichte moderner Weltbetrachtung sich besonders widerwärtig ausnehmen.

Buntes Feuilleton.

— Der Flugport in der Schule. Man schreibt und aus Paris: die großen Flugzeuge Wilbur Wrights und Farman haben die Phantasie der französischen Schuljugend lebhaft angeregt, und überall kann man jetzt beobachten, wie die Jugend sich von den alten Träumen abwendet und ihre Maßstäbe dazu benutzt, Flugmaschinen zu konstruieren und zu erproben. Wo die kleinen mit Glasgütern nicht geeignet sind, da bilden Papier- und Leinwandmodelle das einzige Material, aus dem die Flugmaschine entstehen soll; bei den älteren Jungen dagegen sieht man oft schon recht komplizierte auf Grund genauer Berechnungen angefertigte Aeroplane, bei denen Seile, Bambusrohre und Gummi verarbeitet werden. Im Chaptal-Gymnasium hat sich ein Aeroplanklub konstituiert und in der Jean Baptiste Schule besteht eine „Fluggruppe“, mit Statist und genauen Vorschriften. Die Schüler der Lucien Carust, Janion de Sully und Saint-Geniz sind alle begeisterte Aviatiker und überall haben die Lehrer es sich genommen, viele Regungen in der Schülerschaft nach Kräften zu unterstützen und ihnen die Prinzipien der Flugtechnik zu erklären. Mehrere Lehrkörper haben Preise ausgesetzt für „Aeroplane der Avnabes, die am weitesten fliegen, und in dem Wettkampf um die Erringung der Prämien zeigen die Jungen Vorliebe gegen Erfindungsgeist und heiligen Ehrgeiz. Die Schüler des Lycen von St. Louis sind sogar mit einem Abteilungsclub in Unterhandlungen getreten, um ein Versuchsfeld zu haben, auf dem sie mit ihren Modellgeräten experimentieren wollen.

— Die englische Auto-Mobilisierung. Mehr als 12000 große englische Privatautomobile tragen jetzt das Abzeichen der

Der Nyl, die heilige Naturkraft, hat den Baum geweiht, dessen Holz dadurch Zauberkräfte erhält. Ganz im Vorstellungskreise der heutigen Suggestionstherapie bewegt sich folgendes Versprechen: „Man fragt den Leidenden, ob er Zahnschmerzen habe und spricht auf sein „ja“ mit derselben Stimme: Das ist nicht wahr, das ist dennoch nicht wahr.“ Das Mittel — das zwar den Vorzug, sehr einfach zu sein, doch sehr es eine Kalbität voraus die nicht immer anzutreffen ist.

Nur als Beweis, auf was für kaum glaubliche Irrwege der menschliche Geist zuweilen gerät, sei noch das folgende Heilmittel erwähnt, dessen Anwendung, zumal in Großstädten, schon auf größere Schwierigkeiten stößt: „man legt eine Kugel solange über geordnetes Feld, bis sie zwischen den Zähnen schmilzt, mit dem Schweiß befeuchtet man den Zahn.“ Auch einige Zauberprüche gegen Zahnschmerzen seien noch mitgeteilt: „Ich nehme den Schmerz wie ihn Gott der Vater seinem Sohn am Kreuz genommen hat. Ich löse den Wurm. Ich löse die Ketten, wie der Sohn Gottes am Kreuz gelöst worden ist. Im Namen + + Tobias Heils. Amen. Der Segen muß dreimal gesprochen und dabei der Zeigefinger von der rechten Hand auf den kranken Zahn gelegt werden.“ Oder: „Wenn man den Mund zum ersten Male schließt, wenn er neu ist, so sagt man 5 mal: Neuer Mund, ich schließ dich mit 2 Spigen, meinen Zähnen soll weder Schaden Nässe noch Spigen, im Namen + +“

Zu dieser Richtung und diesen Vorstellungskreise kommt sich, unaufrichtig vorierend und heidnischen und christlichen Mythen durcheinanderwirbelnd, der Aberglaube, soweit er sich mit den Zahnkrankheiten beschäftigt und soweit er auch alle übrigen Leiden des Leibes und der Seele in Versuchung zieht. Und noch ist kein Ende der Nacht abzusehen, die dieser Irrwahn auf den menschlichen Geist ausübt — ja, die heutige Zeit steht nicht nur im Banne dieser alten Ueberlieferungen, sie ist sogar selbstüberwiegend und reich dem alten Aberglauben neue Motive zu erfinden, den

Der nationalliberalen Partei über die nun geschaffene Lage Bescheid gegeben hat.

Bayerische und Pfälzische Politik.

Pfälzische Handwerker und bayerische Steuerreform.

Neustadt, 7. Febr. (Von unj. Korrespondenten.) Vom Innungsausschuß Neustadt war auf heute nachmittag eine Versammlung in das Gesellschaftshaus einberufen, zu der alle Handwerker und Gewerbetreibende der Pfalz eingeladen waren. Eröffnet wurde die gut besuchte Versammlung durch den Vorsitzenden J. Ph. Müller-Neustadt. Der Referent, Buchdruckereibesitzer J. A.umann aus Kalsbach besprach in ca. zweistündiger Rede den neuen Steuergeheimturm, so weit er Handwerk und Gewerbe betrifft. Seine Ausführungen gipfelten in folgender Resolution:

„Die heute im Gesellschaftshaus zu Neustadt a. d. S. tagende Versammlung pfälzischer Handwerker und Gewerbetreibender kann sich mit der geplanten Reform der direkten Steuer in Bayern, wie sie in den einzelnen Steuergeheimtürmen der bayr. Staatsregierung zum Ausdruck kommt, nicht einverstanden erklären. Die Versammlung erblickt besonders eine ungerechte Belastung darin, daß Handels- und Gewerbetreibende außer der allgemeinen Einkommensteuer zu einer Betriebskapital- und Ertragssteuer besonders herangezogen werden; eine weitere Ungerechtigkeit, die nicht scharf genug beurteilt werden kann, erblickt die Versammlung in der abschließlichen ungleichmäßigen Verteilung der Gemeindefinanzlasten, wonach die Steuerpflichtigen aus Verfassungseinkommen nur mit demjenigen Steuerfuß herangezogen werden sollen, der sich ergibt, an dem Gehalt und Lohn um die Hälfte gekürzt wird, wogegen beim Gewerbetreibenden, der ohnehin schon mit mehreren Steuern belastet ist, die Einkommensteuer mit dem vollen Betrage und die Gewerbesteuer mit dem doppelten Betrage in Ansatz gebracht werden. Die Versammlung protestiert mit aller Entschiedenheit gegen eine derartige gewerbsfeindliche Steuerpolitik, die geeignet erscheint, in Staat und Gemeinden die bedenklichsten Zustände heraufzubekommen, und ersucht die pfälzischen Landtagsabgeordneten, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß alle Steuerträger einseitlich und gleichmäßig zu den Gemeindefinanzlasten herangezogen werden. Die Versammlung fordert ferner, die allgemeine progressive Einkommensteuer mit ergänzender Vermögenssteuer und die Ueberweisung von Gewerbe-, Grund- und Haussteuer an die gemeindlichen Verbände. Der Referent resümiert dahin, daß die neue Steuerentwurf der Regierung entschieden abzulehnen sei. Da wäre eine 20prozentige Erhöhung der alten Steuer noch vorzuziehen, denn dann würden wenigstens alle andern Berufsgruppen ebenfalls herangezogen.“

Zu der sich anschließenden Diskussion, an der sich die Herren Tischlermeister Bang-Riechensbolanden, Maurermeister Matheis-Neustadt, Schuhmachermeister Hilbert-Ludwigshafen, Obermeister Senft-Dürkheim, Wudjean-Kaiserslautern, sowie der Vorsitzende und der Referent beteiligten, wurde die zurückhaltende Stellungnahme der pfälzischen Handelskammer und des pfälzischen Gewerbevereins-Verbandes einmütig verurteilt. Nachdem die Versammlung einmütig die Resolution angenommen hatte, wurde der zweite Punkt der Tagesordnung (Provisorium-System) verlag.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 8. Februar 1909.

Karnevalistisches Konzert der Großen Karnevalgesellschaft Neckarvorstadt Mannheim G. V.

Wenn längst schon die Wälder gesellen
Die Erd' trägt ein' ärmliches Kleid;
Dann naht auch wieder uns allen
Die herrliche Karnevalzeit!
Vorbei sind uns Sorgen und Schmerzen
Und Frohheit erfüllt uns're Brust,
Da ringt aus dem jubelnden Herzen
Ein Lied aus dem Liede und Lust.
Fröhlicher Fasching, wie bist du schön,
Wie ward im Leben schön'eres Geseh;
Scherzen und Lachen, immer auf neu,
Macht uns die Seele fröhlich und frei!
Strahlende Augen, bligen uns zu,
Rehnen dem Herzen jegliche Ruh;
Wunter zum Tanze, flingst durch den Raum,
Heitere Wäse — Faschingstraum.

So sang gestern Abend nach der Melodie des Wolfertrams im Reiche der Eurye im Nibelungenhalle eine nach tausenden kahlende Kartengemeinde, Kärtnerinnen wie Kartner.

brittischen „Automobil Association“ und werden damit im Kriegsfall für militärische Zwecke verwendbar. Ähnlich unseren Übungen des freiwilligen Automobilkorps werden in England regelrechte Automobilmanöver abgehalten; in den nächsten Tagen treffen in London 500 Privatwagen zusammen, die Übungsfahrten unter militärischer Leitung abhalten, bei denen besonders die Möglichkeit einer raschen Truppenbeförderung geprüft werden soll. Nur Wagen mit 15 P.S. kommen zur Verwendung; da jeder außer dem Führer mindestens vier Mann befördern kann, bedeutet diese Möglichkeit für 2000 Soldaten. Vor kurzem sind auch mit Automobilomnibussen in großem Maßstabe Übungen abgehalten worden. Es zeigte sich, daß bei außerordentlich schlechten Verkehrshältnissen die Automobile größere Truppenmengen mit einer Schnelligkeit von etwa 12 Kilometern in der Stunde an die nahe Küste werfen können. Allein in der Umgegend von London zählt die britische „Automobil Association“ 3000 wagenbesitzende Mitglieder, die im Ernstfall sofort bereit ständen, um 9000 Mann nach jedem gewünschten Ort zu befördern. Die Gesamtzahl der in England eingetragenen Automobile hat nach der neuesten Statistik die statistische Zahl von 157 000 erreicht.

Der Druckfehlerentsefer scheint jetzt in der badischen Weidung sein besonderes Amoszen zu treiben. Wir erwähnten kürzlich, daß sich in das Buch des badischen Ministerialrat Anton ein falscher Druckfehler eingeschlichen hat: „Der Ministerialrat (statt: Ministerialrat) gibt keine Gewinne für Lässigkeit und Brauchbarkeit.“ Dazu kommt jetzt eine neue Variante des Druckfehlerentsefers: Im Karlsruher Hochschulausschuss für 1908/09 ist nämlich unter den Professoren für Architektur zu lesen: „b. Oeschelhauser, Dr. Adolf, Kemeiner Postat.“

Die „Große von überm Neckar“ hatte ihre Ankünder und Ankünderinnen diesseits und jenseits des Neckars, gerufen und alle fanden sich ein, so daß der Nibelungenaal mit seiner hübschen Maskenballdecoration ausgezeichnet besetzt war. „Papa Herborn“, der unermüdbare, eifrige Präsident der Großen Karnevalgesellschaft Neckarvorstadt, hatte auch gestern Abend wieder mit seinem schlagfertigen Witz und köstlichen Wumor den zahlreichen Konzertbesuchern heitere und fröhliche Stunden bereitet. Das sehr reichhaltige karnevalistische Programm, dessen musikalischer Teil von der Kapelle des Infanterie-Regiments Feldzeugmeister aus Mainz sehr gut bestritten wurde, fand bei dem Karneval-Auditorium eine sehr freundliche und dankbare Aufnahme. Pünktlich um 8.11 Uhr hielt der Herrrat unter den Klängen des Karneval-Marsches und unter Händeklatschen seinen Einzug. Präsident Herborn ergriff sofort das Wort, um alle Erhörenden herzlich willkommen zu heißen. Ganz besonders begrüßte er die so zahlreich anwesenden Kärtnerinnen. Nach der Statistik läme auf jeden Karr drei Kärtnerinnen. Er möchte nur die beiden noch kennen, auf die er Anspruch habe. Er erlaube alle, recht lustig und fröhlich zu sein. Die Kärtner seien im Karnevalreich verheiratet. Er habe noch eine sehr erziehlische Mitteilung zu machen. Es hätten sich die Unterlagen für die Kreditüberprüfungen beim Kaufhausbau gefunden. Sie wären bei den Defizitalten der „Großen“ (Zisch).

Nach dieser vorzüglichen und große Heiterkeit hervorruhenden Eröffnungsansprache spielte die Kapelle der Karneval-Musik, der dem Kapellmeister, Herr Obermusikmeister Klipp, einen Orden erster Güte, zu tragen bei allen Paraden, eintrug. Dann sang der erste Kontus „Babbel mit so viel“ nach der Melodie „D' rechte Margarete“. Dichter dieses Liedes war Herr Adam Dörich, der ebenfalls in einem hohen Orden ausgezeichnet wurde. Inzwischen hatte sich der Herrrat der Großen vom Lindenhof eingeladen. Präsident Herborn begrüßte die Herren und überreichte dem Präsidenten und dessen Vize Willkommens- und hohe Orden. Auf Herrn Stadtrat Vattenstein wurde ein Hoch ausgesprochen und ihm Vereinsnäh und Orden überreicht. Dann sang das Lied „Faschingstraum“, dessen ersten Vers wir eingangs abgedruckt haben. Dichter des Liedes ist der bekannte Lokaldichter Herr Bei. Witz. Begleitet, dessen poetischer Aber die „Große“ eine Reihe sehr hübscher Lieder verdrank. Das sehr viel Leben in die Gesellschaft bringende Lied, bei dessen Refrain von der ganzen Karnevalgesellschaft wurde, trug dem Dichter den Württembergorden ein. Als erster Württembergorden besitzender Herr Witz, der in der Wäse des „Lorenz“ den Turm. Sein etwas spätes Erscheinen entschuldigte der beschränkte Württembergorden mit dem Umstand, daß er mit der elektrischen Straßenbahn von der Neckarstadt herüber gefahren sei. Seine Frau habe er auf der Babbelallee über dem Neckar gelassen. Die großen Damenhüte würden alle nach Westwa geschickt als Schußbäder. Der vortreffliche Vortrag, der die Zuhörer aus dem Lachen nicht herausbrachte, enthielt eine Menge Schläger. Herr Witz erhielt den hiesigen Neulichtorden. Den Mittelpunkt des Abends bildete der Empfang des Prinzen Karneval. Unter fanfarenartigen und unter Vorantritt der Schmuden Prinzengarde marschierte der Prinz, Herr Emil Dörich von Seb, 5, inmitten des Eserrats zu dessen Sitz im Reiche der Eurye.

Nach einer kurzen Ansprache des Prinzen Emil gab dieser seinem ersten Minister Herborn das Wort, der ein von der Versammlung sehr lebhaft angenommenes dreifaches Hoch auf den Prinzen ausbrachte. Nach mehreren Musikstücken besitz auf Befehl des Prinzen die Kärtnerin Käthe Henninger die Wäse. Die hübsche Württembergordenin, die schon beim Betreten der Wäse mit Händeklatschen begrüßt wurde, machte ihre Sache ganz ausgezeichnet. Sie erhielt den Lustigorden und ein prächtiges Blumenbuket.

Nach einer kurzen Pause von 11 Minuten nahm die Sitzung ihren Fortgang. Es erfolgte nach einer ardhere Anzahl von Danksverrichtungen so u. a. in Herrn Weidmann. Oberst der dieses Jahr bedeutend verklärten Prinzengarde, ferner an die Lieberdichter Herr Gg. Barth und J. Klein, sowie an die Vertreter der Presse. Die Stimmung, die gleich von Beginn des Konzertes an liberal eine sehr animierte war, wurde durch die vielen Darbietungen wesentlich erhöht und Lüste nicht lassen können. Nach 11.11 Uhr schloß Herr Herborn mit einem Hinweis auf die weiteren Sitzungen wie auf den Karneval der „Großen“ das ganz vorzüglich verlaufene Konzert, das der „Großen überm Neckar“ überhört wieder eine große Anzahl von Damen und Herren zulührte.

Ernannt wurde Herr Carl Georg Buch zum Bezirksverrat in Wolfach und Rechnungsrat Karl Wilmann zum Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts zum Revisionsvorstand bei dem genannten Ministerium.

Verkehrsmittel. Der D. R. G. 140 Berlin-Sasfische Bahnhofs-Gesellschaft über Mannheim. Pünktlich kommen bis auf weiteres in Mannheim an um 9.24 Uhr. Abfahrt um 8.15. Mannheim ab 9.20 hat 8.17. Die Verbindung hängt mit den Verkehrsleistungen, die durch die Hochwasserläufe, die verurteilt wurden, zusammen.

Karnevalistischer Verein. Den Mitgliedern des Nationalliberalen Vereins diene zur Nachricht, daß auch sie vom Vorstand des Jungliberalen Vereins zum Liberalen Vereinsabend, der Dienstag, den 9. Febr., abends punkt 8 Uhr in den Sälen des Volkshauses stattfinden, eingeladen sind.

Jungliberaler Verein Mannheim. Wie schon angedeutet, findet morgen Dienstag, den 9. Febr., abends punkt 8 Uhr, in den Sälen des Volkshauses der diesjährige Liberaler Vereinsabend statt. Eröffnet wird der Abend durch einen Lichtbildvortrag des Herrn Direktor Dr. Blum über „Hörth“. Wir machen darauf aufmerksam, daß wegen anderweitiger Sprachnahme des Redners der Vortrag punkt 8 Uhr seinen Anfang nehmen muß. Der nun folgende gefällige Teil wird durch Ansprachen, gemeinsame Gesänge und durch die Mitwirkung hervorragender gesanglicher und humoristischer Kräfte eine reiche Ausgestaltung erfahren. Nach Abwicklung des Programms Tanzergnügen. Alle liberal gesinnten Männer und Frauen sind herzlich willkommen.

Den jüngsten populär-wissenschaftlichen Vortrag, der morgen Dienstag abends 9. Februar um halb 9 Uhr im „Verkehrshaus“ stattfinden, hat Herr Dr. Josef Klein von hier übernommen. Er spricht über „Chemische Energieeffekte und das Lebensproblem“, alle über ein Thema, das das Interesse vieler wecken wird. Die Abonnentenkarten haben Gültigkeit.

Das Fest der silbernen Hochzeit feiern morgen Dienstag Herr Schlossermeister Gg. Weidmann und Frau Gg. Gallion, hier R. 4. 10.

Die Pflichten der freiwilligen Feuerwehr. Der gestrige Sonntag war in hervorragender Weise dazu geeignet, dem Publikum vor Augen zu führen, welche aufopferungsvolle Tätigkeit unsere freiwillige Feuerwehr in aller Stille und ohne klingende Anerkennung entwidelt. Das Festfest gab drei Vorstellungen, deren jede von einem der Kommandanten, einem Hauptmann, einem Obmann und 10 Mann überwacht wird, gibt 8 mal 8 gleich 64 Mann; im Saalraum waren 2 Vorstellungen, jede erfordert einen Obmann und zwei Mann, gibt 6 Mann. Das Kolosseum war von 3 Mann überwacht. Alles in allem befanden sich also gestern an einem Sonntag, 48 Mitglieder der Feuerwehr im Dienst. Es bleibt noch zu erwähnen, daß alle Beteiligten sich mit Freude und Eifer den freiwillig übernommenen Verpflichtungen hingeben.

Die Frage der Anlage von Gartenstädten kam jüngst im Stenografen der bayerischen Abgeordnetenkammer zur Erörterung. Alle Redner sprachen sich über die Notwendigkeit und Wichtigkeit solcher Gartenanlagen sehr sympathisch aus. U. a. wurde die Errichtung von Gartenstädten auch von dem Minister von Drehtreich auf das wärmste bestritten. Ferner wurde im bayerischen Stenografen die Wohnungsfrage eingehend erörtert u. besonders auf den in allen größeren Städten herrschenden Mangel an kleinen Wohnungen hingewiesen. Hierbei führte Minister von Drehtreich aus: „Die bayerischen Gemeinden sollten nach dem Vorbild der Städte Mannheim und Frankfurt an der Peripherie Grund und Boden in möglichst großem Umfang rechtzeitig erwerben.“ Diese Anerkennung der Bodenpolitik unserer Stadt Mannheim dürfte für unsere Stadtverwaltung ein Ansporn sein, auf dem bisher eingeschlagenen Wege weiter zu gehen. Die Anlage von Gartenstädten hat naturgemäß eine gesunde, großzügige Bodenpolitik zur Voraussetzung. Das Eine ist ohne das Andere nicht möglich.

Die Frage der Einweihung von Borten, die in den letzten Monaten auch für Mannheim aktuell geworden ist, spielt gegenwärtig in der Frankfurter Kommunalpolitik eine hervorragende Rolle. Man stellt aber dort den neuen Einweihungsprojekten ziemlich kühl gegenüber, da man von ihrer Verwirklichung neue schwere finanzielle Belastungen der Stadt befürchtet. So sagt die „Frankf. Ztg.“ in einem Artikel, den sie über diese Einweihungsfrage bringt, folgendes: „Man kann kaum annehmen, daß die Stadt Frankfurt durch die Einweihungen besondere Vorteile erlangen werden, dagegen ist zu erwarten: Vermehrung der Schullosen, der Polizeifreien, der Bezirksangehörigen, der Kosten des Armen- und Krankeutens, Verminderung der Straßenbahnentnahmen usw. Mühsal hat die Stadt durch ihre bisherigen Einweihungen die neuen Bürger nicht gemacht, aus allen Bezirken werden Klagen, die zum Teil gewiß nicht unberechtigt sind. Umso mehr ist diesmal sorgfames Abwägen aller Interessen geboten.“ Vieles, was hier von Frankfurt mit Bezug auf die Einweihung der Borten ausgeführt wird, gilt auch für Mannheim. Mögen die maßgebenden Persönlichkeiten der Kororte dies bedenken bei der Aufstellung der Forderungen und Wunschzettel für die etwaige Einweihung.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Neues Operettentheater.

Die schöne Galathee. — Heders Gefährt. — Eine vollkommene Frau.

Das Ensemble des Neuen Operettentheaters brachte gestern in der Ludwiger Festhalle nachmittags „Die Dollarprinzessin“ und abends „Ein Wolfertraum“ mit Frau Werner als Witz auf Ausführung. Wie uns berichtet wird, waren die beiden Aufführungen brillant. Namentlich in der Abendvorstellung wurden „Angenehme Leistungen geboten, die das Publikum zu stürmischen Beifallstürmen hinführen.“ Beide Vorstellungen waren total ausverkauft. Für die Abendvorstellung war „von Freitag abend kein Platz mehr zu haben.“ Es war jedoch für Ludwiger die beste Vorstellung in dieser Saison. Unter diesen Umständen ist es natürlich zu begreifen, daß Direktoren und Künstler mit freudigen Wünschen auf der Stadt saßen, in der sie sich so vortrefflich hergelaufen Aufnahme gefunden haben.

Während das Gros des Ensembles in der Ludwiger Festhalle feierte, wurden im Apollotheater nachmittags und abends bei gutem Besuche drei Operette gegeben. Suppés Operette „Die schöne Galathee“, über die bereits im Mittagsblatt berichtet wurde, ein Liebespiel und ein Lustspiel. Das Liebespiel — Heders Gefährt — handelt es sich — gab einer Reihe des Herrn Generaldirektors Lehmann, Frau Regina Rosenfeld, Gelegenheiten, zum ersten Male die Bretter, die die Welt bedeuten, zu betreten. Frau Rosenfeld — so nennt sich die Komödiantin — hatte eine Kammerspielerdarstellung, die von ihrem Gatten, dem hochachtbaren Siegfried Berger (Robert Mittel), gegen Mitternacht, einem Hebet ihres Entsetzes folgend, um eine Stunde verlassen wird. Wie er wieder zurückkehrt und seine junge Frau nicht findet, da wird ihm zur Beweiskraft, daß ihn des Entsetzes Freunde nicht nur gekannt haben, als sie ihm bezeugen, er sei nur hergelockt worden, damit ein gewisser Restant die junge Frau ungehindert erwischen könnte. Denn niemand ist so zu finden. Wie sie sich endlich wieder einfindet, gibt es zwar die erste Liebeshandlung mit viel Scherben, aber schließlich löst sich der Konflikt in viel Lust und Freude auf, als man entdeckt, daß das Mädchen, das von einem betrunkenen Individuum in Wäse geholt und dem jungen Mannes abgegeben worden ist, die vom Entsetz gekleidete Witzig von 6000 Talern enthält. Der Schlüssel zu dem Mädchen hatte der junge Gatte vom Entsetz erhalten. A. Corrad hat zu dieser sehr harmlosen Handlung eine sehr gefällige und leichtflüssige Musik geschrieben, die reizende Solo und Duette enthält. Die Debutantin zog sich überaus gut aus der Wäse. Wer nicht eingeweiht war, hat natürlich nicht geglaubt, daß Frau Rosenfeld, die mit ihrer herrlichen Gestalt in dem hohen Seidenkleid wie ein Nippigkinder aussah, zum ersten Mal auf den Brettern stand, denn von Kampenspieler war keine Spur zu entdecken. Sie gab sich recht ungenügend und natürlich im Solo und war allerschlimm in den Momenten, in denen sie gegenüber ihrem Gatten die Jähelichkeit der Kammerspielerin hervorzuheben sollte. In der Einweihung hat Frau Rosenfeld nicht immer den richtigen Ton. Manche Gefühlsäußerung und Bewegung mutete hier noch etwas zu bloßenthalten an, aber im allgemeinen war der Eindruck der allerschlimmste. Man merkte sofort, daß in der angehenden Künstlerin ein nicht geringes talentiertes Talent liegt, das bei weiterer erster Studium und adäquater Anleitung die günstigsten Aussichten für die Zukunft eröffnet. Im musikalischen Hinsicht war der Eindruck, den die Debutantin machte, noch vorteilhafter. Frau Rosenfeld, die von Herrn Dierker, Lehrer an der hiesigen Hochschule für Musik, ausgestellt wurde, feierliche gedankt durch die große Sicherheit, mit der sie über die Bretter wiederab. Nicht minder angenehm bemerkbar machte sich die geschmackvolle Tonleitung und das feine Empfinden im Vortrag. Die Stimme ist zwar nicht besonders umfangreich, aber sehr frisch, weich und einladend und dürfte bei weiterer verständnisvoller Schulung noch in Bezug auf Kraft und Fülle gewinnen. So darf der jungen A. Rosenfeld, die so vortrefflich den Jähelichheit des Entsetzes in die Welt des Scheins gelan, ein recht glänzendes Prospektion ihre hiesige hiesige Laufbahn gestellt werden. Der herrliche Beifall, den Frau Rosenfeld mit köstlichen Nummern einleitete, war recht zuvernehmend. Herr Robert Mittel war als bester und junger Gegenpart gefällig und vortrefflich ein guter Partner. Auch Herr Siegfried Berger spielte das betrunkenen Individuum mit der Marotte des gereizten Künstlers. — In dem nächsten Aufzuge „Eine vollkommene Frau“ von Carl Wolff, das den Liebespiel vorantreibt, bemühten sich Alfred Rosenfeld und Robert Mittel, Emmy Mittel und Rosa Mittel.

Ein Institut für Robustrichtung wird durch die neue Stiftung von 100000 M. schon mit Beginn des Sommersemesters 1900 an der Universität Heidelberg errichtet werden. Das Institut wird unter Leitung des durch den Nobelpreis ausgezeichneten Physiologen Prof. Penard stehen und besondere Abteilungen für Radiophysik, für radiologische Technik und für medizinische Radiologie enthalten. Die radiologischen Versuche am Krankenbett sollen in den Kliniken der Professoren Czerny und Krehl und unter deren Leitung ausgeführt werden. Das radiologische Institut wird provisorisch im Friedrichshaus der Universität untergebracht, bis der Neubau des physikalischen Laboratoriums vollendet sein wird, in dem ein besonderer großer Flügel für das radiologische Institut vorgesehen ist.

Ein Hebeldenkmal, zu Lorrach soll am 10. Mai n. J., zum 150. Geburtstag Johann Peter Hebel's, dem alemannischen Sänger ein Denkmal errichtet werden. Um ein möglichst lebensgroßes Bild des Dichters zu erhalten, richtete die Denkmalskommission an Besitzer von Hebelbildern die Bitte, sie ihr Ichniographen zu überlassen.

Hochwasser.

* Oberbach, 7. Febr. Nachdem jetzt die Oberbachsöche wieder zurückgetreten, sieht man erst, welchen Schaden sie angerichtet und wie viele Furchen in die Acker gerissen und unter Boden weggeschwemmt wurde. Selbst stark verfallene Mauerwerke, welche den größten Anstoß des Wassers auszuhalten hatten, wurden zum größten Teil weggerissen.

M. Waldmichelbach, 8. Febr. In vielen Familien hat das Hochwasser, das in die Keller drang, großen Schaden angerichtet, indem es die hier aufbewahrten Vorräte zum großen Teil unbrauchbar machte. Weiter schwemmte das Wasser Ackerboden mit und riß in den Feldern und Wägen sogar auf der Kreisstraße tiefe Gräben. Einzelne Brücken wurden durch die Macht des rasch dahinjähenden Wassers mitgerissen. Auch ist der Bahndamm zwischen Ober- und Unterwaldmichelbach stark untergraben. Von dem Papier- und Fäbriemöhlenwerke Aßbach wurde ein Nebenbau fortgerissen.

* Frankfurt a. M., 8. Febr. Die königliche Wasserbauinspektion gibt folgende Wasserstände bekannt: Höchststadt 6,91, höchster Stand, fällt langsam. Danau 1 Uhr nachts 5,67; 3 Uhr 5,86; 5 Uhr 6,00; 9 Uhr 6,16; das Steigen verlangsamt sich. Frankfurt a. M. 7 Uhr 5,73; 8 Uhr 5,56. An der alten Brücke ist schon eine Menge Hochflößel angetrieben.

Frankfurt a. M., 8. Febr. Der Wasserstand des Main's erreichte heute nachmittags 2 Uhr eine Höhe von 5,91 Metern. Die niedrig gelegenen Straßen der Altstadt stehen in letzter Zeit unter Wasser. Auf dem Römerberg reicht die Heberschwemmung bis zur Nikolikirche. Der Schaden ist bedeutend.

* Danau, 8. Febr. Da sich auf dem Obermain bedeutende Mengen Hochflößel angesammelt haben, welche vom Hochwasser stromaufwärts getrieben wurden, ist heute Nacht zum Schutz der hiesigen Eisenbahnbrücke ein Kommando Mainzer Pioniere eingesetzt. Die Gefahr konnte beseitigt werden. Die an den Main angrenzenden Stadteile sind weiterhin überflutet.

* Reulich, 8. Febr. Die durch Hochwasser verursachte Verleumdung zwischen Reulichen und Oberbach ist beseitigt. Der durchgehende Personenverkehr von Bierhahn nach Altenkirchen ist wieder aufgenommen.

* Welschenkirchen, 8. Febr. Bei den Rettungsarbeiten, die durch das Hochwasser nötig wurden, ertranken hier, lt. „Brf. Bl.“ 3 Mann.

Gerichtszeitung.

* Mannheim, 8. Febr. Strafkammer I. Vorl.: Landgerichtsrat Dr. Kurzmann; Vertreter der St. Staatsbehörde: Staatsanwalt Dr. Mayer.

Der 27 Jahre alte Kaufmann Ludwig Wolf aus Kronenfeld unterlag als Reisender der Ab. Holzwarenmanufaktur S. Eichenbaum u. Cie. 343 M., die er einstellte hatte, obwohl er bereits angezweifelt war. Schon vorher hatte er sich durch fingierte Bestellungen Provision in kleineren Beträgen erschwindelt und einen Wechsel über 10 M. gefälscht. Einschließlich anderer Strafen in Höhe von 4 1/2 Monaten wird heute auf eine Gesamtstrafe von 9 Monaten Gefängnis erkannt.

Der Arbeiter Josef Reinhardt lag im Oktober von Darmstadt hierher und nicht auf dem Waldhof eine Wohnung. Er vergaß sich bei der Militärbehörde anzumelden. Die Abmeldeurkunde in Darmstadt war ordnungsgemäß gefahren. Reinhardt übertrug auf dem Militärposten das Datum 13. 10. in 13. 11. und meldete sich am 27. November auf dem Bezirkskommando an. Er schrieb aber gleich nachher einen Brief an die Militärbehörde und gab an, daß die Meldung zu spät erfolgt sei. Die Fällung allerdings bestritt er. Das Gericht spricht den bisher unbestraften Angeklagten von der Anklage der Urkundenfälschung frei.

Der Mann sollte es nicht wissen, daß seine Frau auf Kredit launte. Darum gab sich, wie sie sagt, die Schifferstehfrau Stefes von Gemeinröße, in Mannheim wohnhaft, als eine Frau Kiefer aus, als sie in einem hiesigen Abzahlungsgeschäfte einen Kaufvertrag über Ankauf einer Ratrache um 70 M. abschloß. Sie legte auch den Namen Kiefer unter das Schriftbild. Weil sie aber ihren Verpflichtungen nicht nachkam, gab es Unruhe. Die Einkassierer des Geschäftes kamen der Frau Kiefer ins Haus und diese beteuerte, nichts gekauft zu haben. Die Angestellte will geschworen haben, im stillschweigenden Einverständnis der Frau Kiefer, die mit ihr befreundet ist, gehandelt zu haben. Der wahre Grund war aber der, daß die Frau schon 250 M. Schulden bei dem Geschäft hatte und befürchtete, die Ratrache deshalb nicht zu bekommen. Das Gericht verurteilt die Angeklagte wegen Betrugsversuchs zu 20 M. Geldstrafe.

Mit einem Gummischlauch hatte der Wirt Göttings Eid seiner Frau, die er angeblich betrunken angetroffen haben will, fünfzig (1) Hiebe verabschiedet, so daß der Bezirksarzt, der die Frau untersuchte, in seinem Gutachten sagte, es etwas an Maltretierung sei. Ihn in seiner ganzen Praxi noch nicht davor gekommen. Er wurde vom Schöffengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Sowohl er als der Staatsanwalt legten Berufung ein, doch wird heute das erste Urteil mit der Maßgabe bestätigt, daß 6 Wochen der Untersuchungshaft auf die Strafe in Anrechnung kommen. Verteidiger: R. M. Dr. Reimuth.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Berlin, 8. Febr. Nach einer Plättermeldung wird der Staatssekretär v. Söcken in den Frei-Pressenstand erhoben.

* Hirschhorn, 8. Febr. Bei der heutigen Landtagssitzung des Bezirks Hirschhorn-Vierfeld-Bismphen wurde Bürgermeister Hirschhorn mit 16 Stimmen gewählt. Sein Gegenkandidat Schulinspektor Riffinger-Darmstadt erhielt eine Stimme.

* Köln, 8. Febr. Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus London telegraphiert: Die Bulgaren schritten bei türkischen Grenztruppen an der Donaufrontlinie die Lieferung von Lebensmitteln und Bulgarien ab. Die Verpflegung aus den türkischen Dörfern ist angeht die Schwenkungen überaus schwierig. Die Lieferanten weigern sich wegen der aufstrebenden Wenden über Donau hinanzuziehen. Bei Jstion sind gleichfalls bulgarische Wenden aufständisch.

* Hamm (Westfalen), 8. Febr. Der Kronprinz und die Kronprinzessin entbanden die Jahresverwaltung Maßstab auf ihren Wunsch von der Verteilung der gesammelten Spende von 30000 Mark und betrauten die Ansparschaftskasse in Hamm damit; das Geld wurde der Sparkasse in Hamm überwiefen.

* Tübingen, 8. Febr. Professor Sartorius von der staatswissenschaftlichen Fakultät hat die Berufung an das preussische Oberverwaltungsgericht abgelehnt.

* Oldenburg, 8. Febr. Im Landtag abstrahierten heute die Agrierer und das Genium. Sie verhandelten durch Verlassen des Sitzungssaales den sichern Fall des Pluralwahlrechtes Müller. Die Sitzung wurde lt. „Brf. Bl.“ auf Morgen vertagt.

* Berlin, 8. Febr. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser nahm heute vormittag im Schloss die Botschaft des Bundesratsvorsitzers, des Staatssekretärs des Reichsjustizministeriums und des Chefs des Reichskabinetts entgegen.

Städte.

* Berlin, 8. Febr. Der frühere Reichstagsabgeordnete, Joseph v. Söcken ist in Bogen gestorben.

Söcken ist am 11. Dezember 1836 zu Halberstadt geboren. Sein politisches Wirken ist eng und verhängnisvoll mit der Aera Bismarck verbunden gewesen. 1871 wurde er Hof- und Kammerherr in Berlin. 1890 ergriff er seinen Abschied. Er war der Führer der antisozialistischen Bewegung. 1878 gründete er die Christlich-sozialen Partei. Er war mehrfach Mitglied des Reichstages und des preussischen Abgeordnetenhauses. Nach seinem Ausscheiden aus der deutsch-konservativen Partei begründete er die Christlich-sozialen Konfession. In der Geschichte der Bismarck'schen Zeit wird er durch den Scheiternsbericht fortziehen, wenn man nicht gerade rühmend. Dem glänzenden Redner und Sagen wie literarischen politischen Agitator wird auch der politische Gegner die Anerkennung nicht verweigern. Im Wahlkreis Siegen kandidierte nach seinem Ausscheiden vom politischen Leben sein Sohn Joseph v. Söcken, der die Verbindung von Religion und Politik so gut verstand wie ein Minister, und trotzdem gerade deswegen unterlag; der Ständische Wahlkreis ist jetzt nationalliberaler Besitz.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

* Petersburg, 8. Febr. Die Petersburger Telegramm-Agentur erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß in der Antwort der Türkei auf den russischen Vermittlungsantrag, die gestern vom türkischen Vorkämmerer dem Minister des Aeußern übergeben wurde, die Forderung der Regulierung der türkisch-bulgarischen Grenze nicht erhebt.

Japan und die Vereinigten Staaten.

* New York, 8. Febr. Roosevelt greift den kaiserlichen Bundesgesandten Perkins an, weil dieser die antijapanische Bewegung führe, aber seit vielen Jahren konsequent gegen den Anthon der Marine gewirkt habe.

* New York, 8. Febr. Die kaiserlichen Gesandte erklären, sie würden die Japaner fallen lassen, sofern dokumentarisch bewiesen würde, daß ihr Wille der Annahme des Gelegenheitsvertrages Verhandlungen mit Japan zu erwarten seien.

Der Brand in der deutschen Gesandtschaft in Santiago de Chile.

* Santiago de Chile, 8. Febr. Ueber den Brand in der deutschen Gesandtschaft wird des weiteren berichtet, daß auch die Archive der Gesandtschaft zerstört sind. Allem Anschein nach liegt eine Brandlegung im Ausmaß an einem Einbruch vor. Der Körper des kaiserlichen Beamten Becker wurde unter den Trümmern aufgefunden. Der Verdacht, daß ein Verbrechen verübt wurde, ist durch den ärztlichen Befund der Leiche zur Gewißheit geworden. Der Schaden der Leiche erwies sich als beinahe in zwei Teile gespalten. Man bringt den Vorfall mit angenommenen Drohbriefen in Verbindung, die wiederholt bei den Mitgliedern der Gesandtschaft eingegangen waren.

König Eduard in Berlin.

* Mannheim, 8. Febr. Auch die „Köln. Zig.“ bringt zum Besuche König Eduards einen längeren Begründungsartikel. Sie meint, es eine erhöhte Bedeutung auch dem politischen Ergebnisse, welches die Monarchenzusammenkunft zu zeitigen etwa bestimmt sei, zuzuschreiben sei, könne allein die nächste Zukunft lehren. Jede vermeintliche oder vorausberechnende Erörterung dieser Frage wäre zwecklos und könnte nur verwirrend wirken. Das deutsche Volk verlange nichts Besseres als mit dem englischen Volk, dessen gesunden, selbstbewussten Sinn, dessen zukunftsreiche Kraft, dessen hervorragende Leistungen auf allen Gebieten des wirtschaftlichen, insbesondere des kolonialen Lebens es aufrichtig und ehrlich bewundere, in Frieden und Freundschaft zu leben. Das Blatt schließt seinen Artikel mit folgenden Worten:

Wenn in dieser Richtung der Besuch des Königs Eduard in Berlin einen Erfolg zu bringen, die Gesandtschaften auf beiden Seiten einigermassen zu können, eine weitere, stillschweigende und stille Annäherung der Geister zu bewirken vermag, so wird er gewiß nicht bezweifelbar sein. Dann aber wird in Zukunft das deutsch-englische Verhältnis, wenn auch nicht im Zeichen der „Entente“, so doch in dem der fortwährenden „Detente“ stehen. In diesem Sinne begrüßen wir den Besuch, entbieten wir dem englischen Monarchen, dessen bedeutende parlamentarische Eigenschaften ihm den verdienten Platz in der Geschichte unserer Tage verdienen, dessen außerordentliche Persönlichkeit als Herrscher ihm in seinem streng parlamentarisch regierten Vaterlande eine maßgebende Rolle zuzuwirft und die hohe Berufung seines Volkes trägt, an dem Tage, an dem er mit seiner Gemahlin als Gast unseres im verwandten Kaiserreiches die Hauptstadt unseres Reiches betritt, den ehrenvollsten und zugleich aufrichtig-herzlichsten Willkommen.

* London, 8. Febr. Bei der Abfahrt des Königs und der Königin auf dem Wege vom Buckinghampalast nach dem Victoriabahnhof, sowie in der Umgebung des Bahnhofs hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, welche die Majestäten auf das enthusiastischste begrüßte.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales, der Staatssekretär Sir Edward Grey und der deutsche Gesandtsrat befinden sich am Victoriabahnhof. Nach der Abreise des Königsgepaars unterhielten sich der Prinz und die Prinzessin mit dem deutschen Gesandtsrat. Das Wetter im Kanal ist schön.

* London, 8. Febr. Das englische Königspaar ist heute vormittag um 10.45 Uhr nach Berlin abgereist.

* London, 8. Febr. In dem bevorstehenden Besuch des Königs in Berlin schreibt „Morning Post“: Obgleich ein besonderer politischer Zweck des Besuchs nicht bekannt ist, besteht es sich wohl, daß der König alles, was in seinen Kräften steht, zu tun wünscht, um der Kaiserin und das deutsche Volk zu überzeugen, daß sein und seiner Regierung großes Ziel die Bewahrung des Friedens und die Förderung des guten Willens zwischen den Völkern, nicht zuletzt zwischen England und Deutschland, ist. In diesem Wunsche ist der König eins mit seinem Volke. Gegenwärtig schweben zwischen England und Deutschland keine wichtigen Fragen. Beide Länder brauchen eine große Flotte; das ist eines jeden der beiden Völker eigene Angelegenheit. Im persönlichen Verkehr mit seinen Verwandten, insbesondere mit seinen Gattin, wird der König jede mißverständliche Auffassung der allgemeinen Ziele seiner Politik zerstreuen können.

„Daily Mail“ schreibt: Die Einwohner Berlins dürfen versichert sein, daß der dem König gebotene Willkommen in England mit Vergnügen beobachtet wird, und mit um so größerem, als er von persönlicher Art, und von politischen Illusionen durchaus ungetrübt ist.

„Daily Telegraph“ meint: Die Majestäten bringen die aufrichtigsten Wünsche aller Klassen ihrer Untertanen nach Deutschland. Beide Nationen verfolgen eine eigene nationale Politik, die mehr als einmal nach entgegengesetzten Richtungen führte, aber kein Engländer zweifelt, daß der mächtige Einfluß Deutschlands während der letzten Krisen in der Frage des nahen Orients ständig im Interesse der Weltfriedens und des Friedens ausgeübt worden ist. Die Zusammenkunft wird sicherlich das Gefühl des vermehrten Vertrauens zur Folge haben, aber was Englands Volk hauptsächlich wünscht, ist, daß der Besuch begleitet sein möge von einer ausgesprochenen Verbesserung der Beziehungen zwischen England und Deutschland. Wir hoffen, daß die Freundschaft in Bezug auf die Verbesserung der gegenseitigen Beziehungen einen ebenso kräftigen Widerhall finden mögen wie vor 15 Monaten.

Im „Daily Telegraph“ heißt es: Die Zusammenkunft ist ein Versuch beider Seiten, die Politik des guten Willens zu betätigen. Wenn diese nicht nur von den Monarchen, sondern auch von den verantwortlichen Beamten und den unverantwortlichen Blättern selbige gelassen wird, kann viel Gutes daraus entstehen. Ist die Atmosphäre gegenseitigen Mißtrauens erst einmal geklärt und haben beide Länder sich an gegenseitige Rücksichtnahme gewöhnt, so wird bald ein Verhältnis wie wirkliche Freundschaft hergestellt sein. Wir haben allen Grund, zu glauben, daß, wenn die Differenz verschwunden ist, die Rückkehr zu den alten harmonischen Beziehungen möglich gemacht ist. Viele aufrichtige Hoffnung aller nüchtern und vernünftig denkenden Engländer wird, wie wir glauben, von der großen Masse des deutschen Volkes geteilt.

„Daily Chronicle“ schreibt: Die guten Wünsche der Nation begleiten den König. Der König besuchte viele Länder, aber die gegenwärtige Reise ist von mehr als gewöhnlicher Bedeutung. Anglistische Missverständnisse und dauernde Mißverständnisse verursachten erhebliche Meinungen; wenn unter lastvoller Monarchie etwas erreicht, um den Weg zu einer dauernden Entente zu ebnen, so wird er sich Dankbarkeit zweier großer, fortgeschrittener Nationen erworben haben.

Der „Standard“ meint: Die Reise wird von den herzlichsten Wünschen aller Klassen des Volkes begleitet; ebenso sind wir überzeugt, daß das Königspaar in Deutschland freudig begrüßt wird. Das freundschaftliche Gefühl, das in festnatürlicher Weise auf beiden Seiten der Nordsee durch Austausch von Höflichkeit zwischen den Herrschern zum Ausdruck kommt, gibt einen Einblick auf die internationalen Beziehungen, der, wie wir alle zuversichtlich hoffen, von wirklicher Dauer sein möge. Jedes Land würde sich freuen, wenn der Druck der Rüstungen zur Seee nach ließe. Wenn Deutschland nicht aggressive Pläne begt, ist es wohl in der Lage, das Signal zum Rücklassen in diesem Wettstreit zu geben.

Deutscher Reichstag.

w. Berlin, 8. Febr. Am Bundesratssitz: Zunächst niemand. Später Dr. v. Bethmann-Hollweg. Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung punkt 2 Uhr. Die Beratung des

Einiges des Staatssekretärs fortgesetzt. Als erster Redner wird Febr. v. Gumb aufgerufen. Dieser ist aber noch nicht anwesend, was allgemeine Heiterkeit hervorruft.

Frl (Str.) erscheint in dem Augenblick des Auftritts seines Namens im Saale. Er sammelt eilig sein Material zusammen und begibt sich dann unter allgemeiner Heiterkeit zur Rednertribüne.

Er führt aus: Ich danke der Regierung dafür, daß sie in den letzten Jahren den Kleinrentnerbetriebern und dem Handwerkerstand mehr Interesse zugewendet hat, als es in früheren Jahren der Fall war. Leider lassen es die anderen Behörden noch immer an der Förderung des Handwerks fehlen, dies tritt namentlich beim Submissionswesen in Erscheinung. Es wäre dringend nötig hier Wandel zu schaffen. Ebenso müssen die Behörden den Handwerkerbetriebern gegenüber anders verfahren. Ein besonderes ständiges Verbot des Mißweifs zu Materialarbeiten ist nicht denkbar, weil ein vollwertiges Ersatzmittel noch nicht gefunden ist. Wichtig ist bei der bevorstehenden Forderung der Unfallversicherungsgesetze eine Bestimmung dahingehend, daß bei der Anstellung des Referendats die Berufsgenossenschaften in besonderen Fällen Erleichterungen gewährt werden können.

Sächsischer Bundesratsdeputierter Fischer weist die Angriffe des Abg. Jabel vom letzten Samstag zurück, wonach die sächsische Regierung das Vereinsgesetz nicht legal und frei von Scharfheiten gehandhabt habe. Wenn eine Verammlung eines großen Reichstages Verbandes für öffentlich anstößig worden sei, so liegt dies daran, daß der Verband infolge seiner großen Mitgliedschaft eine sehr lockere Zusammensetzung darstelle und wegen seines häufigen Mitgliederwechsels nicht als geschlossener Verein zu betrachten sei.

Raumann (Freil. B.) bringt die Maßregelungen von technischen Angehörigen in Augsburg und Oberhausen zur Sprache. Die Koalitionsfreiheit muß dem einzelnen Arbeiter und Angestellten gewahrt werden. Und wenn die einzelne Persönlichkeit dem Unternehmer gegenüber geschützt werde, so muß auch ein schwächerer Arbeitnehmer einem stärkeren Arbeitgeber gegenüber geschützt werden.

Volkswirtschaft.

Reichsbank Weingheim, e. G. m. b. H. in Weingheim.

Die Reichsbank Weingheim, e. G. m. b. H. in Weingheim a. S., hat in ihrem abgelaufenen 42. Geschäftsjahre die günstigsten Resultate seit ihrem Bestehen erzielt. Der Umsatz ist auf Mark 20 726 823— gegenüber M. 88 188 780— im Vorjahre, die Bilanzsumme von M. 3 243 667— auf 3 642 060— gestiegen, während der Reingewinn die beträchtliche Höhe von 100 247.17 gegenüber M. 82 627.07 i. V. erreichte. Fast sämtliche Konten haben zu diesem erfreulichen Ergebnis beigetragen. Das Kontokorrent-Konto ist von M. 1 614 70— auf M. 1 688 966—, das Effekten-Konto von M. 92 878— auf M. 205 888— angewachsen. Das Bank- und Giro-Konto weist einen Kredit-Saldo von M. 113 858— gegenüber einem Debitsaldo von M. 117 096— im Vorjahre auf. Während das Wechselkonto mit M. 329 589— in der Bilanz figurirt, hat das Effekten-Konto von M. 146 193 im Vorjahre eine Steigerung auf M. 194 420— erfahren und mit einem Gewinn von M. 12 579— abgeschlossen, der durch die Wertsteigerung fast aller fest verzinslichen Anlagenverträge infolge der Abnahme der Geldmarktzinsen erzielt wurde. Auf Vorwärtskonto wurden M. 818 130— (i. V. M. 711 710—) ausgeliehen. Einlagen, sowie Spareinlagen erfahren eine bedeutende Erhöhung; erlere saldierten mit M. 1 066 256— (i. V. M. 908 178—), letztere mit M. 890 783— (i. V. M. 744 902—). Das durch das Geschäftsjahr der Mitglieder gebildete Kapital ist von M. 642 928— auf M. 667 108— angewachsen. Die Zahl der Mitglieder betrug am Jahresabschluss 1690. Der gesetzliche Reservefond schließt mit M. 362 486— Saldo gegenüber M. 322 000 im Vorjahre ab. Die Garantiesummen der Bank belaufen sich am 1. Januar 1900 auf M. 2 699 594— und setzen sich zusammen aus Geschäftsanteilen der Mitglieder M. 667 108—, Reservefond M. 342 486— und Postsumme der Mitglieder M. 1 690 000. Der Aufsichtsrat und Vorstand schlagen der auf 28. Februar anberaumten Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 6 Proz., wie früher, vor. Dem Spezialreservefond sollen M. 4950—, dem Bankgebäude - Rücklage - Konto 20 000— u. dem Reservefond M. 10 000— zugewiesen werden. Für gemeinnützige Zwecke sind 1500 M., als Vortrag auf neue Rechnung M. 20 000 vorgesehn. Bei Gelegenheit hat, in einer vergleichenden Gegenüberstellung der Geschäftsergebnisse der Bank die einzelnen Phasen ihres Verlaufs innerhalb eines gewissen Zeitabschnitts zu beobachten, wird, wenn ihm gleichzeitig auch die Befolgung der internen Verhältnisse nicht fremd geblieben ist, und beifolgt, wenn wir sagen, daß das Institut unter seiner bewährten Leitung in vorbildlicher Weise es verstanden hat, in jeder und stetiger Fortentwicklung die Bahnen zu geben, die der Zweck seiner Tätigkeit und die Entwicklung unserer Volkswirtschaft ihm vorgezeichnet haben.

Bruchhändler 4proz. Stadtanleihe.

Ein Konsortium, bestehend aus der Firma Veit & Homburger, Sorlschöhe, der Bank für Handel und Industrie, Darmstadt, Wingenroth, Soberr u. Co., Mannheim und Schulz u. Co., Pforzheim haben die 4proz. Bruchhändler Stadtanleihe von 2 Millionen M. zu 10 046 Proz. übernommen. Weitere Angebote sind eingelaufen: Delbrück, Seo u. Co., 100,18, Kommerz- und Diskontobank 100,42, Diskontogesellschaft und Süddeutsche Diskontogesellschaft 100,41 1/2, Pfälzische Bank 100,32, Rheinische Creditbank 100,26 und Dresdner Bank 100,21.

Rheinische Handbreichbank.

Nach dem für das 46. Geschäftsjahr erschienenen Rechnungsjahresbericht pro 1900 bezieht sich der Reingewinn ausschließlich des Vortrages auf Mark 2 576 450.21 gegen Mark 2 599 971.51 im Vorjahre. Daraus werden zunächst abgesetzt für die Agioreserve M. 449 905.75, für die Provisionsreserve die üblichen Zahlen angehörenden Provisionsbeträge mit M. 265 233 und es entfallen im Vorjahre 7 1/2 Prozent Dividende mit M. 1 850 000, für die außerordentliche Reserve M. 100 000, die Besondere-Reserve M. 50 000, als statutenmäßige Forderungen an Aufsichtsrat und Vorstand M. 153 520.41. Der Rest von M. 216 782.05 gegen M. 212 700.50 i. V. soll vorgetragen werden. Die Geschäftsergebnisse der Bank haben trotz der wenig günstigen allgemeinen Verhältnisse des Berichtsjahres eine immerhin ansehnliche Ausdehnung erfahren. Der Bestand an Darlehensforderungen ist um ca. 19 Millionen Mark, der Umlauf an Emissionspapieren um ca. 29 Millionen Mark gestiegen. Auf dem Hypothekensmarkt bewegte sich der Verkehr in engeren Grenzen. Die Ermäßigung der Zinssätze im offenen Geldmarkt belebte zwar das Handbreichgeschäft, doch war die Nachfrage infolge der zahlreichen Neuemissionen von Staats- und Kommunalanleihen nicht so reg, daß sie eine Aufwärtsbewegung in den Kursen zur Folge hatte. Erst gegen Schluss des Jahres konnten die Pfandbriefzinsen etwas erhöhen. Die Beschaffung von geeigneten Hypotheken war unter diesen Umständen für die Bank nicht leicht. Immerhin wurden Neubauschlüsse in Höhe von ca. 12 Millionen Mark erzielt. Weiterhin lebhafter als der Hypothekensverkehr entwickelte sich das Kommunaldarlehensgeschäft. Die von Kreisen, Städten, Landgemeinden usw. im Interesse ihrer Entwicklung ausgeführten Bauten und Anlagen erforderten bedeutende Kapitalien und dieses starke Kreditbedürfnis hatte die Folge, daß der Abschluß der sonst wenig einträglichen Kommunalgeschäfte unter etwas günstigeren Bedingungen für die Bank erfolgen konnte. In ganzen und ca. 20 Millionen Mark Kommunaldarlehen abgeschlossen. Ein Agioreserve Verlust von Emissionspapieren zu Gunsten der Hypothekendarlehen ist nicht erzielt. Dagegen erbrachte der Umlauf unter dem Nennwert besonders der 4 1/2prozentigen Papiere einen Disagioertrag von M. 449 905.75, der wie im Eingang des Berichtes angegeben, der Agioreserve zugeführt wird. Der Anteil des Berichtsjahres an der Agioreserve ist mit Mark 100 000 diesem Fonds entnommen. Der Disagioertrag beim Verkauf der Emissionspapiere wurde mit M. 319 965.75 zu Lasten des Berichtsjahres verrechnet. Der Eingang der Darlehenszinsen ist recht befriedigend erfolgt. Insgesamt waren an Zinsen auf ca. 340 Millionen Mark Ausleihungen ca. 14 Millionen M. zu vereinnahmen, welche am Jahresabschluss bis auf M. 36 223.26 in der Bilanz des Berichtes bis auf M. 23 062.40 verblieben und bei Durchführung des Berichtes bis auf M. 23 062.40 verblieben sind. Im Verhältnis zur Sollsumme betragen die Rückstände 23 Prozent gegen 0.20 Prozent im Vorjahre, zeigen also eine kleine Zunahme. Dagegen hat die Zahl der Zwangsversteigerungen gegen das Vorjahr abgenommen. Bei 3699 laufenden Geschäften kamen 76 von der Bank beantragte Versteigerungen zur Durchführung und wurden außerdem 22 Grundstücke auf Antrag anderer Gläubiger versteigert. Grundstücke hat die Bank nicht erstanden. In der Mehrzahl der Fälle wurden die Hypothekensummen der Bank von den neuen Besitzern voll oder teil-

weise übernommen und hierbei in 46 Fällen eine Erhöhung und in einem Falle eine Ermäßigung der Jahreszinsen vereinbart. Die flüssigen Mittel haben bei den niedrigeren Geldsätzen ein geringeres Einverhältnis erbracht als im Vorjahre, dagegen ist an Staatspapieren diesmal ein nennenswerter Anfall nicht zu verzeichnen. Im laufenden Jahre wurden diese Posten auf ca. 6 Millionen Mark erhöht und für etwaige künftige Kursschwankungen Mark 75 000 in die Gewinn- und Verlustrechnung eingestellt. Die auf dem Bankgebäude bisher ruhende, zu 1/2 Prozent verzinsliche Hypothek von M. 750 000 ist zurückgezahlt. Das Aktienkapital wird mit Rücksicht auf dessen Verhältnis zu der immer weiter steigenden Emissionsziffer voraussichtlich im laufenden Jahre um M. 3 000 000 erhöht werden, die den bisherigen Aktionären zum Bezug angeboten werden sollen. Die Generalversammlung findet am 28. Februar statt.

Kolonialwerte.

Der Markt der Südwestafrikanischen Werte befindet sich nach wie vor im Brennpunkte des Interesses. Nachdem im Verlauf der Woche das Geschäft etwas nachgelassen hatte, waren die Umsätze gegen Wochenende bei fast anziehenden Preisen wieder sehr bedeutend. Die zeitweilig weniger beachteten Ostafrikanischen Werte wurden vielfach im Tausch gegen die Anteile an dem Gegenüber erziehenden South West Africa und South African Territories bei etwas niedrigeren Preisen etwas verzehnfacht. Die Anteile der Deutschen Kolonialgesellschaft für Südwest Afrika haben einen großen Teil ihrer künftigen Karavanzene wieder eingekauft und bleiben schließlich unter 500 Prozent erhältlich. Neben dem Gebiet der Südwestafrikanischen Werte zeigte sich in der letzten Zeit auch mehrfaches Interesse für den Markt der Kamerunwerte. Die Anteile und Genussscheine der Gesellschaft Süd-Kamerun wurden unter sprunghaften Kurserhöhungen dem Markt entnommen. Auch für vereinzelte Kamerunwerte in erster Linie Wolino und Viktorie hielt eine rege Nachfrage des Publikums an. Für die Anteile an B. (Genussscheine) der Gesellschaft Nordwest-Kamerun waren einige spekulative Kaufordere zu erledigen, welche den Kurs rasch in die Höhe trieben. In der Ostafrikanischen Werten blieb das Geschäft recht geringfügig; namentlich in den Werten der kleineren Plantagen-Gesellschaften war in Anbetracht der Rechnungsabläufe, die man für das abgelaufene Geschäftsjahr erwartet, das Angebot vorherrschend ohne daß Konflikt zu Tage tritt. Südwerte waren dagegen lebhafter getreget. Pacific Phosphat Stammaktien gingen in ziemlich großen Beträgen um und blieben schont veräußert.

Am Geldmarkt war heute der Privatdiskont 1/2 Prozent, höher 2 1/2 Prozent, tägliches Geld circa 1 1/2 Prozent.

Personalien. Die Firma Gebrüder Rippert Nachfolger teilt mit, daß sie unter heutigem Tage seit 47 Jahren bestehende Weingroßhandlung an Herrn Jos. Schaeffel verkauft hat, der solche unter der Firma Gebrüder Rippert Nachfolger in der jetzigen Form weiter zu betreiben wird.

a. Mannheimer Produktendörse. Trotz der günstigen Witterung und der Wiedereröffnung der Rheinschiffahrt verkehrte der Markt in fester Haltung, da die Verläufe vom Auslande seher und die Forderungen höher lauten. Speziell für Weizen für Lokonorte ist die Tendenz sehr fest. Das Angebot in Quantität ist zurückhaltend und die Käufer halten auf hohe Preise. Einige kleine höchsten Inlandverträge wurden zu nach Qualität zu M. 29.25 bis M. 29.75 per 100 Ag. angesetzt. Roggen liegt unerändert, da der Roggenvertrieb immer noch zu wünschen übrig läßt. Auch Weizen- und Futtergerste haben keine Veränderung erfahren. Für Hafer und Mais dagegen ist zu erwarten, daß der Markt vorhanden. Die Notierungen im höchsten offiziellen Kursstadium wurden für Weizen um 25 Pfg., Roggen um 25 Pfg. und Hafer um 25 Pfg. per 100 Ag. höher, Mais um 25 Pfg. Die offizielle Tendenz lautet: Weizen fest und höher, Roggen, Weizen, Weizen und Futtergerste unverändert, Hafer höher, Mais fest.

Vom Auslande werden angeboten die Sonne, gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Capota-Panjo-Blanca oder Carletta, Stajo Januar-Febr. M. 173.00—174, do. ungar. Kasan 89 Ag. per Schwimmd M. 173, do. Kasan 89 Ag. per Schwimmd M. 176, neuer Capota per Januar-Februar oder Februar-März-Abladung von M. 173—174, Rheinischer Weizen per Dez. M. —, Ostindischer 2 Schwimmd M. —, Sumatraner nach Waifer, 78—80 Ag. Schwimmd M. 177, do. gemischtes nach Waifer Schwimmd M. 173—177, Hosenweizen 0 Pud 20.25 per M. 176, 10 Pud Schwimmd von M. 182—184. Roggen russ. 0 Pud 10—15 Schwimmd M. 159, do. 0 Pud 15—20 per Schwimmd M. 140, Putzer, Rumän. 71-72 Ag. Schwimmd M. 141, Norddeutscher 71-72 Ag. prompte Abladung M. 120—122. Gerste russ. 58-59 Ag. Schwimmd M. 118.50, do. 50-60 Ag. Schwimmd M. 117, Tonangerste nach Waifer 58-59 Ag. Januar M. 117.50, do. 59-60 Ag. per Januar M. 116, Capota 59-60 Ag. per Januar-Februar zu M. 117. Hafer russ. prompt 46-47 Ag. M. 113, do. 47-48 Ag. prompt M. 114, Tonan nach Waifer Schwimmd von M. 105—107, Le-Plata 46-47 Ag. Schwimmd M. 104.50, do. 47-48 Schwimmd M. 105.50, do. per Januar-Februar M. 104. Mais La Plata gold re. rems Dezember M. 125, do. neue Ernte per Mai-Juni-Abladung M. 114 und Dejeo-Mais per Schwimmd M. 124, Kolumbianer-Mais per Schwimmd M. 123, Tonan-Kolumbianer-Mais per Schwimmd re. rems M. 125, do. taleonale Januar-Februar M. 119, amerikanischer Mixed-Mais per Januar M. 121.

Essenhalt Kaiserkolonien, Kaiserkolonien. Nach dem Bericht für 1900 wurden aus 17 300 Tonnen Kohlen 4 265 Mill. Kubikmeter (i. S. 4 217 Mill. Kubm) Gas, 10 780 T. (8000 T.) Koks, 812 T. (706 T.) Teer und 1729 T. (1523 T.) Ammoniakwasser gewonnen. Die Zahl der Konsumenten stieg auf 6502 (i. V. 6340), der Gaspreis von M. 16 bzw. M. 12 bzw. M. 11 pro 100 Kubm, blieb gleich, während die Abrechnationskosten für diese Menge sich auf M. 12.58 i. V. M. 12.02 ermäßigten. Das erbrachte M. 482 565 (M. 467 029) und Koks M. 159 049 (M. 162 040), andererseits waren u. a. für Kohlen M. 298 587 (M. 282 876) aufzuwenden. Nach M. 83 011 (M. 90 228) Abschreibungen bleibt ein Reingewinn von M. 165 563 (M. 162 806), aus dem 13.5 Prozent (i. V. 12.5 Prozent) auf M. 1.5 Mill. Grundkapital verteilt werden.

A.-G. für Aufschiffswerkstätten, Wiesbaden. Nach dem Bericht des Vorstands stand das Berichtsjahr 1900 noch ganz im Zeichen des Unwes. Fertiggestellt wurde drei Dampfschiffe ausschließlich der elektrischen Ausrüstung für die Oden, sowie das Maschinenhaus. Der Bau der Kanäle mit Dampfschiffen und Vorrichtungen zur Aufbarmachung der überflüssigen Wässer ist beendet. Die Maschinen und Apparate für die Ausrüstung sind in Auftrag gegeben. Es sind provisorisch vorrichtungen geschaffen worden, die die Herstellung der in den nächsten Monaten zu erwartenden geringeren Mengen Arbeit ermöglichen. Auf das Beschäftigwerden großer Energiemengen ist wegen des bis dahin niedrigen Wasserstandes der Mitte April nicht zu rechnen. Der Bahnanschluß an die Brennerbahn ist genehmigt und geht der Vollenbung entgegen. Eine circa 30 Meter lange Seilbahn, die zu dem 52 Meter über Fabrikterrain liegenden Bahnhöfen führt, ist, ebenso wie ein Magazin auf dem Bahnhöfen fertiggestellt. Am 28. und 29. v. M. wurden 6 Felsen mit circa 3000 Pferdestärken Leistung probeweise in Betrieb genommen. Die beschlossene Gründung der österreichischen Luftverwertungs-Gesellschaft m. b. H. ist erfolgt. Die Beteiligung wird in der Bilanz mit M. 246 500 ausgewiesen. Die Gesellschaft hat ihren Sitz in Innsbruck und übernimmt vornehmlich die Festscher Anlagen. Von der am 8. Febr. d. J. im Anbetracht an die ordentliche stattfindende außerordentliche Generalversammlung ist die Durchführung der Beschlüsse der vorigen Generalversammlung im Umfange der erfolgten Veränderungen und Zusatzvereinbarungen zu genehmigen. Durch Gehälter, Unkosten etc. erhöhte sich der Verlustsaldo von vorjährigem M. 10 563 auf M. 23 074, die vorgetragen werden.

Der Aufsichtsrat der Westdeutschen Bodenkreditanstalt, Köln beantragt 7 1/2 Prozent Dividende (i. V. 7 Prozent) aus einem Reingewinn von 809 201 M. (774 268 M.).

Im Konkurs der Firma F. W. Raub in Solingen kommt mit Zustimmung der Reichsbank, der Rheinischen Westfälischen Diskontogesellschaft und der Deutschen Bank, welche selbständige Besondere Vermögensverwaltung ein Zwangsvergleich auf Grundlage von 65 Prozent zustande.

Heinrich Lapp, A.-G. für Tiefbohrungen, Aichersleben. Die in der Aufsichtsratsitzung vorgelegte Bilanz ergibt M. 136 000 Verlust für 18 Monate. Derselbe wird durch Verrechnung des ordentlichen Reservefonds bis auf M. 21 000 Verlustbetrag ausgeglichen. Der auf Bestandkonto erzielte Nachgewinn von M. 171 000 wird einem besonderen Reservefonds zugeführt. Der Vorstand erklärte die Fusionsgerüchte für unbegründet.

Pariser Schiffahrtkongress. Die Verhandlungen der nordatlantischen Linien auf der Pariser Schiffahrtkongress über die Verlegung der Differenzen wegen des Verkehrs zwischen der Mittelmeerbahn und New York sind resultatlos geendet worden.

(Telegraphische Handelsberichte siehe 6. Seite.)

Frankfurter Effektenbörse.

Privattelegramm des General-Anzeigers. Frankfurt a. M., 8. Febr. Fondsbörse. Bei Beginn der heutigen Börse herrschte bei Eröffnung fast allen Gebieten, welchen sonst die Spekulation ihr Interesse zuwendet, ruhiges Geschäft. Die gute Tendenz, welcher einzelne Werte seit einiger Zeit sich zu erfreuen hatten, hielt allerdings an. Verkauft man die einzelnen Märkte, so sind die Umsätze in Bankaktien mäßiger geworden und Ausnahme von Diskontokonten, welche auf die weitere Belebung der Diskontowerte feste Tendenz zeigte. Die letzten Werte dieses Gebietes konnten sich behaupten, ebenso rege Nachfrage war für Kreditaktien und Deutsche Bank. Auf dem Rentenmarkt herrschte fast für alle diejenigen Gebiete, welchen sonst die Spekulation ihr Interesse zuwenden pflegt, etwas Belebung. Die Umsätze waren bescheiden, doch ist eine Besserung in den Kursen zu bemerken. Güterwerte waren auf bessere Berichte aus den deutschen Revieren fester. Der Geldmarkt hat sich etwas verteuert und der Privatdiskont lag bei 1/2 Prozent. Der Industriemarkt zeigte größere Lebhaftigkeit, die Verteilung am Geschäft ist sowohl seitens des Publikums, als auch seitens der Spekulation ruhiger. Besondere Beachtung fanden elektrische Werte und Gemische. Badische Anilin 7 pSt. geteigert. Maschinenfabriken anziehend. In bestimmten Anteilen enthielt sich wieder ein reger Verkehr bei höheren Kursen. 3 pSt. Reichsanleihe und Konsols, sowie auch Bundesanleihe-Anteile in größeren Beträgen gehandelt, ausländische Fonds recht fest und höher, besonders Hannover, Portugiesen und Russen. Schiffahrtswerte waren vernachlässigt, von den übrigen Transportwerten in wenig Veränderung zu melden. Von den Realitäten sind amerikanische Bahnen behauptet. Die feste Stimmung erhielt sich auch im weiteren Verlauf. Das Geschäft war jedoch ruhiger geworden. Die Kassabörse war still bei behaupteter Tendenz. Es notierten Kreditaktien 201.25, Diskontos 100.10, Dresdner Bank 158, Staatsbahn 144.70, Rheinb. 17.00, Baltimore 21.4 pSt.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Gesellschaft.

Schlusskurse. Reichsbankdiskont: 4 Prozent. Wechsel.

Table with exchange rates for various locations: Amsterdam, Belgien, Italien, London, Paris, Schweiz, Wien, etc.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table with state securities prices: 4% Reichsanl., 3 1/2% Reichsanl., 3% Reichsanl., etc.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table with industrial stock prices: Bab. Ludertabrik, Sächs. Zinnfabrik, Sächs. Zinnfabrik, etc.

Bergwerksaktien.

Table of Bergwerksaktien with columns for company names and prices. Includes entries like Bochumer Bergbau, Ruhrort Bergbau, etc.

Handel- und ausländische Transportaktien.

Table of Handel- und ausländische Transportaktien with columns for company names and prices. Includes entries like Deutsche Reichsbahn, etc.

Handel- und ausländische Transportaktien.

Table of Handel- und ausländische Transportaktien with columns for company names and prices. Includes entries like 4% Pr. Pfd. ant. 15, etc.

Bank- und Versicherungsaktien.

Table of Bank- und Versicherungsaktien with columns for company names and prices. Includes entries like Reichsbank, Deutsche Bank, etc.

Frankfurt a. M., 8. Februar.

Text report from Frankfurt a. M. regarding market conditions and prices.

Wachstumsaktien.

Text report regarding Wachstumsaktien (growth stocks).

Berliner Effektenbörse.

Main text report for the Berliner Effektenbörse (Berlin stock exchange).

Berlin, 8. Februar. (Schlusskurs.)

Table of Schlusskurs (closing prices) for various stocks in Berlin.

Privatdiskont 2 1/2 %.

Table of Privatdiskont (private discount) rates.

Pariser Börse.

Table of Pariser Börse (Paris stock exchange) data.

Londoner Effektenbörse.

Table of Londoner Effektenbörse (London stock exchange) data.

Berliner Produktenbörse.

Table of Berliner Produktenbörse (Berlin commodities exchange) data.

Kursblatt der Mannheimer

Text report for the Kursblatt der Mannheimer (Mannheim exchange list).

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100 Re

Table of Notierungen (quotations) for various commodities.

Mannheimer Effektenbörse.

Text report for the Mannheimer Effektenbörse.

von 8. Februar. (Offizieller Bericht.)

Text report regarding the official report of the Mannheim stock exchange.

Notizen.

Table of Notizen (notes) for various companies and sectors.

Telegraphische Handelsberichte.

Text report for telegraphic trade news.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

Text report regarding market news and prices.

